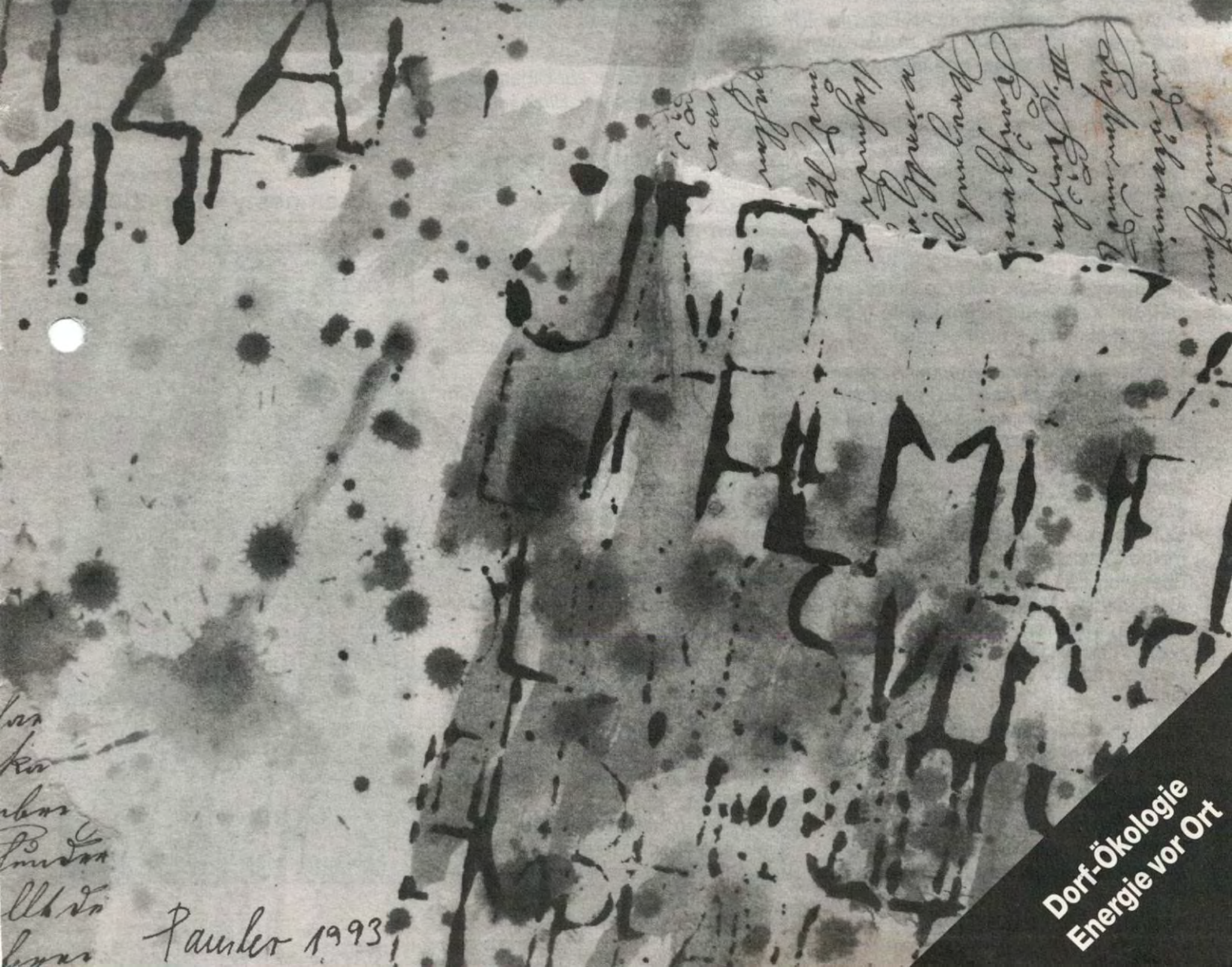




BUND-SPECHT



Dorf-Ökologie
Energie vor Ort

Paunler 1993

Bibersaison '93/94



Dieses Jahr führte der Arbeitskreis Biber seine Tätigkeiten mit reduzierter Kraft durch. Ursache hierfür sind vor allem mein Engagement im AK Energie und meine Verpflichtungen im Verein Sonnenkraft Freising. Dennoch hat sich einiges getan:

- Im März nahmen über 30 Interessierte an einer Biberexkursion in Pfaffenhofen entlang des neuen Rad- und Wanderweges an der Ilm teil. Bei dieser Veranstaltung überraschte mich vor allem die große Anzahl Interessierter, die sich trotz eisiger Kälte vor Ort informieren wollten, und die Sachlichkeit, mit der die Problempunkte (z.B. Nagetätigkeit) diskutiert wurden.
- Ebenfalls im März nahm der Arbeitskreis Artenschutz des BN-Landesverbandes die Anregung auf, eine Info-Broschüre für Kreis- und Ortsgruppen zu erarbeiten, in der von offizieller BN-Seite auf die bestehenden Konflikte differenziert eingegangen wird. Ingrid Geiersberger, Günter von Lossow und meine Wenigkeit haben den Sommer über eine ca. 15seitige Broschüre erstellt, die der Bibersituation in Bayern und in unserem Landkreis gerecht wird. Voraussichtlich geht diese Broschüre noch vor Weihnachten in Druck.
- Anfang Oktober konnten einige Gespräche mit dem Biberbeauftragten des Landesamtes für Umweltschutz, Helmut Luding, geführt werden. Auf einer Besichtigungsfahrt durch den Landkreis wurden die Hauptkonfliktbereiche angesprochen und gemeinsam

eine Art Maßnahmenkatalog erarbeitet, wie die bestehenden Konflikte angegangen werden könnten. Es bleibt aber abzuwarten, ob die Umsetzung der Ideen nicht an der Haushaltssituation des Freistaates scheitern und von offizieller Seite wieder ein Jahr ohne konkrete Maßnahmen vor Ort verstreichen wird.

Andererseits wächst der Unmut in der Bevölkerung über diese „Tatenlosigkeit“. Immer wieder sind Gerüchte im Umlauf, daß verstärkt zu „Selbsthilfemaßnahmen“ gegriffen wird. Bleibt zu hoffen, daß diese Gerüchte nicht der Wahrheit entsprechen.

Andererseits stimmt mich eine Beobachtung positiv: Im Raum Münchsmünster wurden einige Verträge über „Biberrandstreifen“ abgeschlossen. Ein Allheilmittel ist dieses Förderungsprogramm sicher nicht, aber unter Umständen haben diese Vertragsabschlüsse eine gewisse Signalwirkung. Man darf gespannt sein.

Ausblick:

Auch in diesem Winter zur Bibersaison 93/94 heißt es wieder: „*Biberkartierer gesucht*“.

Nach der „Fließgewässerkartierung“ im Frühjahr '91 und der „Seenkartierung“ 92/93 soll in diesem Winter eine „**Schwerpunktkartierung**“ erfolgen. Dabei soll mit besseren Kartierungsunterlagen (Luftbilder) in ausgewählten Bereichen, die von den Ortsgruppen festgelegt werden, genauer auf Spurensuche gegangen werden. Von besonderem Interesse sind hierbei:

- die Reviergröße im Sommer und im Winter (d.h. Ganzjahresbeobachtung!)
- die Anzahl der Burgen pro Familie
- die Anzahl der Biber pro Familie
- Charakteristika der einzelnen Familien
- Veränderungen im Jahresverhalten der Biber (z.B. Burgennutzung)
- Art der Landnutzung in den Biberrevieren.

Vor allem die Frage der Anzahl der Einzelindividuen pro Familie soll gezielter erkundet werden, möglichst über Nachtkartierungen. Nach wie vor liegen hierzu nur Literaturangaben vor, exakte Zahlen für den Landkreis existieren nicht.

Des weiteren sollen die Ortsgruppen „eigenständiger“ werden durch die Auswahl der Schwerpunktbereiche.

Ganz besonders freuen würde ich mich, wenn es dieses Jahr gelänge, in jeder Ortsgruppe einen Biberverantwortlichen zu finden, der vor Ort die Kartierung koordiniert und „seine Biberreviere“ ganzjährig beobachtet. Auch „Neueinsteiger“ sind herzlich willkommen.

Wenden Sie sich bei Interesse direkt an Ihre Ortsgruppe oder an den AK Biber, Peter Rubeck, Tel. 084 41/8 16 10.

Für die Menschenrechte

können Sie etwas tun. Indem Sie die Arbeit von amnesty international unterstützen.

Ihr Beitrag kommt Menschen zugute, die willkürlich verhaftet oder gefoltert werden, denen die Hinrichtung droht, die dem „Verschwindenlassen“ zum Opfer fallen. amnesty international ist eine unabhängige, nichtstaatliche Organisation mit mehr als einer Million Mitgliedern und Förderern in 150 Ländern der Erde. Unser Einsatz ist unspektakulär, aber wirkungsvoll.

Wir freuen uns, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten. Schreiben Sie an amnesty international, Postfach 7 02 29, 5300 Bonn 1 (bitte 4 Mark Rückporto in Briefmarken beifügen). Und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer



Spende auf das Konto 80 90 100 BKD Duisburg (BLZ) 350 601 90). Kennziffer 1142 – Stichwort: „Für die Menschenrechte“

amnesty international

Impressum

Herausgeberin: Kreisgruppe Pfaffenhofen des Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Redaktion: Agnes Bergmeister

Anzeigen: Heide Lipp

Titelbild: Georg Pamler

Fotos:

Max Schmidner, Theresia Regler, Marianne Strobl, Reinhold Pamler

Zeichnungen:

Peter Gaymann, marunde, taz

Texte:

Mathias Bauer, Harald Behrens, Agnes Bergmeister, Franz-Peter Fischer, Heide Lipp, Maren Partzsch, Theresia Regler, Peter Rubeck, Marianne Strobl, Willi Strobl

Mitarbeit:

Silvia Kiefer
Rosalinde Schenk

Druck:

Ilmgaudruckerei, Pfaffenhofen

Papier:

100% Recycling-Papier

Inhalt

Bibersaison '93/94	2
Editorial	3

Titelthema Dorf-Ökologie

Landleben u. Dorferneuerung	4
Mehr Schlamperei im Dorf	5
Eschelbach – ein lebendiges Dorf	6

Titelthema Energie

Solarbastelvirus breitet sich aus	8
Umweltfreundliche Stromerzeuger	9
Solarmodell zum Selberbauen	10
Markteinführung erneuerbarer Energien	12
Solarenergietechnik im Landkreis Pfaffenhofen – eine Übersicht	17
Aktion Stromfraß	26

Jahresberichte

Ortsgruppe Manching: Naturfotos	14/15
Ortsgruppe Vohburg	18
Ortsgruppe Pfaffenhofen	24
Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach	24
Ortsgruppe Geisenfeld	25

Diverses

Neuer Zivi stellt sich vor	16
Patenkind Bach	19/20
Kindergruppe Münchsmünster	21
Im Zeichen der fünfblättrigen Rose	22

Postkartenaktion zum Grünen Punkt



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie im Vorjahr, hat es der Bund-Specht auch heuer geschafft, noch vor Weihnachten flügge zu werden.

Im Gegensatz zu anderer vorweihnachtlicher Post (z.B. Werbung zur Geschenkbeschaffung, Glück- und Segenswünsche) enthält der Bund-Specht viele Informationen, „Geschichten“ zum Nachdenken und eine Postkartenaktion (Rote Karte für den Grünen Punkt) zum DSD (Duales System Deutschland). Die Karten sollen bitte unterschrieben an unsere Umweltminister und an unseren Pfaffenhofener Landrat verschickt werden. Zeigen Sie Verantwortungsbewußtsein und Courage und unterstützen Sie die Forderung des Bund Naturschutz: Schluß mit dem DSD!

In dieser Ausgabe sind einige Artikel über Dorferneuerung, Dorfleben oder Dorfökologie zu finden. Das bäuerlich geprägte Dorf droht unterzugehen, vielmehr eingemauert und zugebaut zu werden. Die Stimmen der Hähne und Kuhglocken verstummen, da sie „enorme Lärmbelästigungen“ sind. Doch in vielen Orten ist die Dorferneuerung bereits angelaufen. Was kann sie außer Fassaden, Dächern, Bürgersteigen, Rathausplätzen sonst noch alles erneuern?

Kann ein Dorf, oftmals nur eine Ortschaft mit Durchgangsstraße und Neubausiedlung, durch eine neu gepflanzte Dorflinde, oder einen neu angelegten Dorfweiher denn wirklich zu einem Dorf erneuert werden?

In einer Zeit, in der z. B. Obstbäume nur gepflanzt werden, weil der Zuschuß sehr hoch ist, in einer Zeit, in der die Bauern (vor allem kleine und mittelständische), die ein Dorf prägten, tatsächlich mit vielen Tier- und Pflanzenarten am Aussterben sind?

Je mehr ich mich diesem Thema widme, um so mehr Fragen tun sich auf. Wenn wir auch Sie mit diesem Bund-Specht zum Nachdenken oder zum Nachfragen bewegen, haben wir ein Ziel erreicht.

Fragen, Wünsche und Anträge stellen können Sie auch gerne auf unserer Jahreshauptversammlung, zu der ich Sie herzlich einlade.

Mit freundlichen Grüßen

Theresia Regler, I. Kreisvorsitzende

P.S.: Wer mit dem Gedanken spielt, sich ein „Pflaster aufs Dach“ zu bauen, sollte unseren Service nutzen: Eine tabellarische Übersicht der Firmen im Landkreis Pfaffenhofen, die Sonnenkollektoren montieren.

Einladung

**zur Jahreshauptversammlung
am Freitag, 28. Januar 1994,
im Gasthof Glas in Geisenfeld**

**Aus Kostengründen ergeht keine gesonderte Einladung
mehr. Wir hoffen und freuen uns auf Ihr Kommen!**



„Waldfee“
Naturkost für Ernährungsbewußte
Regensburg Str. 14 · 85290 Geisenfeld
Tel. (08452) 534

**Kommen Sie und lassen Sie sich
beraten. Ihre gesunde
Ernährung sollte Ihnen
den Weg zu uns wert sein.**

Öffnungszeiten:
Di., Mi., Fr. 9 – 12.30, 14.30 – 18 Uhr
Do. 14.30 – 18 Uhr, Sa. 8.30 – 12.30, Mo. geschl.

Landleben und Dorferneuerung

Das Landleben habe für viele Menschen einen neuen, immateriellen Stellenwert erhalten, meinte Hubert Weinzierl beim Seminar „Unser Dorf in neuen Zeiten – vom Sinn und Unsinn der Dorferneuerung“, von dem ich berichten will.

Landleben bedeutet heute auch Sehnsucht nach Überschaubarkeit, menschlicher Nähe und Naturnähe. Dieser Bewußtseinswandel zeigt sich sogar bei den Behörden: Die Flurbereinigung heißt inzwischen „ländliche Neuordnung“.

Ein Teil dieser ländlichen Neuordnung heißt **Dorferneuerung**. Auch wenn sie nicht immer auf den ersten Blick sichtbare oder spektakuläre Ergebnisse bringt, ist sie doch langfristig die bessere Investition (im Gegensatz zur publikumswirksamen Eröffnung einer neuen Autobahn in unserem doch bereits voll erschlossenen Land).

Das Dorf erneuern bringt die Chance, kleinstrukturierte Versorgungseinrichtungen zu erhalten oder wiederherzustellen. Beispielsweise sollte die Dorfgemeinschaft, wo es möglich ist, *ihr*

eigenes Wasser aus eigenen Brunnen und Quellen beziehen; selbst ihre Energie zumindest teilweise erzeugen; selbst kompostieren... Denn durch das eigene Erleben der Zusammenhänge wird die Gedankenlosigkeit und die daraus resultierende Zerstörung der eigenen Lebensgrundlagen geringer, die Verantwortlichkeit größer.

Zur Dorferneuerung gehört auch, daß naturschonender Landbau betrieben und ermöglicht wird, daß Erzeuger und Verbraucher zusammengeführt werden, daß Arbeitsplätze in der Landwirtschaft erhalten bleiben und somit keine Agrarindustrie entsteht.

Bei der Fortschreibung des Bayer. Landesentwicklungsprogramms (LEP) sollte es möglich sein, neue Akzente zu setzen und diese auch gegenüber konkurrierenden Planungen durchzusetzen.

Das Kernstück künftiger Planungen auf allen Ebenen, also auch im Dorf, heißt Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung. Nötig ist eine Vermeidungsphilosophie (d. h. kein unnötiger Flächen-

verbrauch, kein unnötiger Energieverbrauch), denn Heimat braucht zunächst eine intakte Landschaft, saubere Quellen, gesunde Luft. „Zirbelstube ist Bayerntümelei, Bergwald ist Heimat“, so Hubert Weinzierl.

Bei der Dorferneuerung geht es also nicht nur um die „Behübschung“ des Ortes. Ganzheitlich betrachtet sollte sie zuerst eine geistig-kulturelle Grundlage haben, durch die wiederum soziale, kulturelle Prozesse ausgelöst werden sollen, beispielsweise mehr Gemeinschaftssinn statt zunehmender Individualisierung. In Bayern gibt es seit Sommer 1993 neue Dorferneuerungsrichtlinien. Dieses Dorfentwicklungsprogramm bringt einige Neuerungen:

- Jede Dorferneuerung beginnt nun mit einer sogenannten Startphase. In dieser Zeit sollten die Bewohner ihre Einstellung zum Dorf überdenken, wie sie sich die Gemeinde vorstellen und was sie erreichen wollen. Die Dorfidee, die eigene Dorfgeschichte, Baugeschichte und kulturelle Werte stehen zuerst im Vordergrund. Um dieses Feld systematisch anzugehen, entstand die Schule der Dorferneuerung in Thierhaupten, die

Welche Vorstellungen vom Dorf der Zukunft haben wir heute?

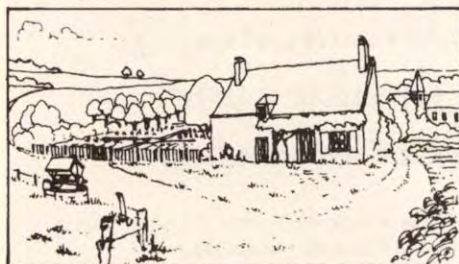
– gestern –



Wege, Säume

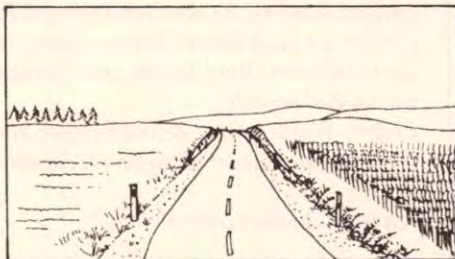


Hofflächen



Gärten

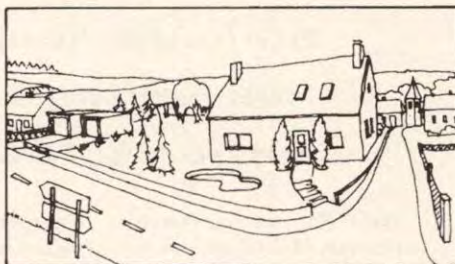
– heute –



Straße, ohne Begleitgrün

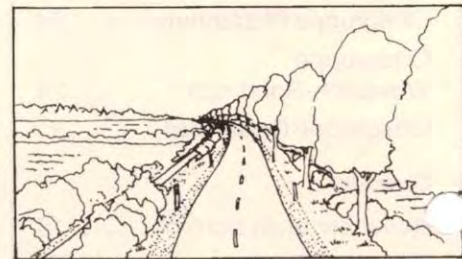


Hofflächen, versiegelt



Gärten, steril angelegt

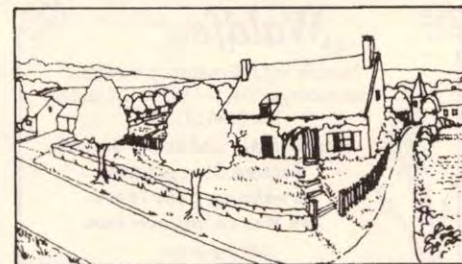
– morgen –



Radweg, Straße mit Begleitgrün



Hofflächen, teilsiegelt und begrünt



Gärten, naturnah gestaltet

Quelle: AID; Broschüre: Dorfgestaltung

als Bildungsstätte für den ländlichen Raum gedacht ist.

- Bei jeder Dorferneuerung ist die Fachplanung „Grünordnung und Dorfökologie“ nun Mindeststandard. Dabei geht es um mehr als bloße Grünflächenansprache. Neubaugebiete sind beispielsweise nach diesem Leitbild grünordnerisch einzu-

binden. Das kann heißen: mit heimischen Gehölzen durchzogen und vor allem am Ortsrand eingegrünt.

- Auch der technische Umweltschutz soll nicht zu kurz kommen: gefördert werden umweltfreundliche Ver- u. Entsorgungsanlagen (z.B. Kläranlagen, Pflanzenkläranlagen gemeinschaftliche Kompostierung...).

- Das Dorf kann sich künftig bei Bedarf bis zu 4 Jahre, nachdem eine Maßnahme durchgeführt ist, vom Planer beraten lassen.

So läßt sich doch hoffen, daß in den Orten, die die Dorferneuerung durchlaufen, sich einiges zum Positiven bewegt, trotz schmaler werdender finanzieller Mittel. *Agnes Bergmeister*

Dorfökologie: Mehr Schlamperei im Dorf!

Unsere Dörfer haben in den letzten 50 Jahren einen großen Wandel erfahren. Die städtische Siedlung war Vorbild geworden: ordentlich, pflegeleicht, geteerte Wege, englischer Rasen, exotische Nadelgehölze. Es wurde rationalisiert, nach jeweils neuester Technik saniert. Dafür verschwanden bunte Bauerngärten, alte Obstbäume, Schotterwege, Holzhaufen. Die natürliche Ökologie, die Vielfalt der Pflanzen und Tiere blieb auf der Strecke. Wer kennt heute noch mehr als 10 Schmetterlingsarten? Bis vor einigen Jahrzehnten waren Dorfpfarrer und Lehrer Tier- und Pflanzenkenner, an die heute fast kein diplomierter Botaniker oder Zoologe heranreicht. Vielen fehlt heute das Wissen über einfachste Zusammenhänge in der Tier- und Pflanzenwelt.

Das Bayerische Landwirtschaftsministerium hat nun ein Handbuch zur Dorfökologie herausgebracht. Es enthält praktische Informationen, Vorschläge, Baupläne, wie man mit etwas gutem Willen mehr Ökologie ins Dorf bringen kann. Es kann gegen eine Schutzgebühr von 20,- DM unter der Tel.-Nr. 2 18 23 36 im Ministerium bestellt werden. Allerdings scheint der „Dienstweg“ zwischen der Annahme des Telefonats bis zur Ausgabe des Buchs recht dornig zu sein, da etwa ein Monat Zeit dafür nötig ist – ein Beispiel für die Effizienz unserer Ministerien.

Der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur beginnt natürlich bereits bei der Planung, die Rücksicht auf Geländeformen, auf das Klima, auf Bachläufe und Hecken, auf alte Bäume und andere Kleinbiotope nimmt. Wesentlich ist aber, daß man sich auch später nicht durch Perfektionismus und Ordnungsliebe auszeichnet, daß nicht alles, was unordentlich aussieht, sofort entfernt wird. Haufen von Holz oder Steinen, Reisig und Laub bieten einer

Vielzahl von Bewohnern Unterkunft. Dabei sind es meist nicht die seltenen oder auffälligen Tiere, die diese Lebensräume nutzen – die gibt es dann natürlich auch –, sondern es stellt sich ein Gleichgewicht zwischen vielen Arten ein, oft mit phantastisch hoch anmutenden Individuenzahlen. Bakterien und Pilze bauen organische Reste ab und bilden so die Grundlage von Nahrungsketten. Von diesen Organismen wiederum leben unzählige Einzeller und Würmer, von diesen Asseln und Käfer, und als letzte Glieder der Nahrungskette Blindschleichen, Spitzmäuse und die verschiedensten Vögel. Ist dieses Gleichgewicht gegeben, so sind die „unordentlichen“ Haufen kein Refugium für Ungeziefer; ganz im Gegenteil, in einer so intakten Umwelt sind Massenvermehrungen von Schädlingen selten, weil deren Feinde sich gegebenenfalls auch schnell vermehren und gegensteuern können.

Ganz im Gegensatz dazu unsere Monokulturen: wenn hier nicht durch Gift-Spritzen Einhalt geboten wird, fühlen sich Arten wie zum Beispiel das Getreidehähnchen (ein kleiner Käfer, der u.a. Getreide frißt) wie im Schlaraffenland.

Die Vielfalt ist entscheidend, dann stellen sich auch Seltenheiten wie Schwalbenschwanz und Moschusbock, Blindschleiche, Zauneidechse und Fledermaus wieder ein. Durchlässige Zäune aus unbehandelten Latten und ohne Betonsockel lassen dem Igel die Möglichkeit, von einem Grundstück auf das nächste zu gelangen. Schlupflöcher in Scheunen und Schuppen bieten Schleiereulen und Siebenschläfern die Chance sich anzusiedeln, vorausgesetzt, es gibt darin auch Versteckmöglichkeiten, etwa altes Gerümpel. Falsch ist es, im Herbst die Stauden „ordentlich“ zurückzu-

schneiden. In den Stengeln überwintern die Eier vieler Schmetterlinge und anderer Insekten. Brennesseln sind die Futterpflanze zahlreicher Falter wie Tagpfauenauge, kleiner Fuchs, Landkärtchen und Admiral. Mauern aus locker aufeinandergefügtten Steinen sind wie natürliche Steinhaufen auch Lebensraum für Zauneidechsen. Gebüsch und Ansammlungen von Holz oder Steinen sind notwendig, wenn Glühwürmchen überleben sollen. Diese Käfer und vor allem ihre Larven verbergen sich meist tagsüber in solchen Verstecken, in denen die Luftfeuchtigkeit selbst an heißen Tagen ausreichend hoch bleibt. Erwachsene Glühwürmchen nehmen keine Nahrung zu sich, ihre Larven fressen Nackt- und Gehäuseschnecken, die selbst wieder entsprechende Verstecke brauchen. Diese Liste von Beispielen kann unbegrenzt fortgesetzt werden.

Die gegenseitigen Abhängigkeiten der Tier- und Pflanzenarten sind außerordentlich komplex. Wenn in dieses Gefüge eingegriffen wird, wenn man etwa ein Gebüsch entfernt oder wenn ein Bauerngarten durch eine einfach zu pflegende Rasenfläche ersetzt wird, so sind die Folgen oft nicht vorhersehbar. Das noch natürliche Umfeld in einem gewachsenen Dorf verschwindet zunehmend, Artenarmut und damit gekoppelt auch eine Instabilität der noch verbleibenden Lebensräume nehmen zu. Es sollte auch zu denken geben, daß die braune Wegschnecke, die manchmal massenweise unsere Gärten heimsucht, gar keine einheimische Art ist, sondern ursprünglich in Südwesteuropa zu Hause war. Aber sie ist wenig empfindlich gegenüber Schadstoffen und verdrängt daher unsere einheimische, weniger gefräßige Wegschnecke.

Franz-Peter Fischer

Eschelbach – ein lebendiges Dorf



Am 26.9.93 war Hoffest in Eschelbach. Der Trägler Ade, Landwirt am Ort, wollte der Bevölkerung des Landkreises seine natürliche Schweinehaltung vorstellen. Unterhalb vom Gschlößlhof (Naturkostladen) parkte ich mein Auto. Geschäftige Betriebsamkeit herrschte

schon hier. In den Nebengebäuden stellten die Eschelbacher Künstler ihre Werke, z.B. Halletauer Miniaturen, Aquarelle, Seidenmalerei etc. aus. Von dort zum Träglerhof am anderen Ende des Dorfes verkehrte ein „Lanzbulldogbus“ im Pendelverkehr. Der Duft von frischgebackenem Brot und Fladen aus dem Gemeinschaftsbackhaus wehte einem an der von einem Strohhallenmännchen markierten Haltestelle um die Nase. Marmeladenverkäufer, Imker, die ihren Lehrbienenstand angefahren hatten, Gärtner mit ihrer frischen Ernte, Jugendliche, die ihre Hühner oder Hasen zur Schau und zum Verkauf stellten, ließen in ihrer Natürlichkeit und mit ihrer Mitteilbarkeit bald ein Miteinander von Besuchern und Ausstellern entstehen.

Vorbei an den bibbernden Hängebauchschweinchen – denen „stank es gewaltig“, daß sie eingesperrt bleiben mußten, wo sie doch sonst beim Hoagarten in den Nachbarhöfen ihre Freizeit verbringen – konnte ich rechtzeitig am Schweinegatter einen Platz zur Besichtigung der Träglerschen Schweine ergattern. Sonderbar, es roch nach Stroh und nicht nach Schwein, die Muttertiere scherten sich einen Dreck um die Besucher, wo

man doch eigentlich hilfloses Quieten und konditioniertes Hungergeschrei erwartet; die Frischlinge hatten ihre Freude daran, daß endlich ein paar „Tausend“ angereist waren, um sie zu streicheln.

Wo war ich eigentlich? Kindheits-traum? Frieden zwischen Mensch und Tier? Schweineschlaraffia? Auf jeden Fall war ich in Eschelbach und angetan von diesem Hoffest, das die „Eschelbecker“ durch ihre Hilfsbereitschaft unbemerkt zu einem Dorffest werden ließen. Angetan von dieser angenehmen und geschäftigen Atmosphäre suchte ich einige Zeit später den Initiator des Dorfhoffestes „den Trägler Ade“, der sich bei den Vorbereitung lebensgefährlich verletzt hatte, auf.

Dabei erzählte mir der Ade voller Hingabe und Bewunderung für sein Eschelbach Dinge, die nicht in der Zeitung stehen, die die Eschelbacher durch ihr Tun leben und erleben lassen. Die Gemeinsamkeiten fanden eigentlich schon vor 10 Jahren, als das Dorfwirtshaus geschlossen wurde, zu einem höheren Ziel. Ihrer Begegnungsstätte beraubt, ließen die Dörfler aus dem ehemaligen Schulhaus in Gemeinschaftsarbeit ein Schmuckstück in neuem Gewand, ihr Dorfheim, entstehen. Man hatte das alte Gebäude nicht einfach abgerissen und eine Bau marktschachtel hochgezogen, sondern einem Gebäude, das sie jahrzehntelang besuchen, mußten oder durften, einen neuen Zweck gegeben. Ein Stück Dorf war erhalten, für alle geteilt.

In Pfarrer Hans Braun fanden die Eschelbecker einen hilfreichen, nimmermüden Motor für die Gemeinschaft.

So verlegt der Braun Hans seine Sonntagsmesse auf 8.15 Uhr, wenn einmal im Monat im Dorfheim der dorfpolitische Stammtisch stattfindet. Nach der Eröffnung durch den Ortssprecher tragen die Vereine ihre Angelegenheiten vor, legt man sich das Konzept für die Bürgerversammlung zurecht oder tischts ortsgebundene Probleme samt Weißwurst und Brezn auf. Auch der Flurumgang an Christi Himmelfahrt, der Pfarrfasching, zu der jeder Verein seinen Beitrag leistet, oder die Christmette, die von rund 80 Eschelbachern musikalisch mit Hackbrett, Flöte, Gitarre, Chor begleitet und durch ein Hirtenspiel lebendig gemacht wird, haben den Pfarrer als Drahtzieher. Dank stat-

*Ich bin wieder ein Schwein –
so gut wie zu
Großmutterns Zeiten!*

*Hurra, ich lebe im Freien, brauch keine
Wachstumsförderer fressen und hab viel
Zeit zum Wachsen.*

*Ich bin kein Märchen – Du kannst mich
sogar kaufen.*

Wo?

**Bauernhof
Familie Trägler Eschelbach
Telefon 08442/8380**

Wie?

*Auf Vorbestellung als Schweinehälfte oder
Spanferkel. Wir zerlegen auf Wunsch
küchenfertig.*



ten ihm die 380 Einwohner durch persönliches Aufsuchen an Ostern, Weihnachten oder Erntedank ab, wofür sich der Pfarrer wiederum durch kleine Geschenke an jeden Gratulanten revanchiert. Auch der jährliche Hoagart im November, der seit 10 Jahren vom Träger Ade organisiert und moderiert wird, beginnt mit einem Gottesdienst. Überhaupt ist das Gute recht wirksam in Eschelbach verankert; Alleebäume, die bei einer dörflichen Pflanzaktion gesetzt wurden, grub man nicht einfach der Reihe nach ein, sondern übergab sie jeweils einem Paten, der sie, nachdem er eine Fürbitte gesprochen hatte, behutsam in das Dorfbild einbettete. Die gebrechliche Dorfblinde holten die Eschelbacher vom Sterbebett, stützten und pflegten sie wie eine gute Bekannte; die Linde punkt es mittlerweile durch ihr blühendes Aussehen.



Einen Sinn für außergewöhnliche Gemeinschaftsattraktionen haben die Eschelbacher schon, so trugen sie im Zuge der Gebietsreform 1978 ihre Selbständigkeit zu Grabe, mit Sarg, Trompète, Leichenschmaus, Landrat und zukünftigem Bürgermeister. Nach dem Trauerjahr verfaßten die Eschelbacher wieder ein Schauspiel: Das Dorf feierte die Vermählung der Braut Eschelbach mit dem Bräutigam Wolnzach mit den schon oben genannten Honoratioren. Diese lange Kette gemeinsamer Aktionen wurde um ein Glied durch dieses gemeinsame Dorfhoffest erweitert.

Da dem Ade bei der Vorbereitung auf das Fest der Umweg über die Saustalltür zu weit war, kletterte er gleich über

das Saustallgitter, wodurch sein Vorhaben jäh gebremst wurde. Doch was über Jahre gewachsen war, trieb auch diesmal Blüten. Im Krankenhaus festgezurr in ein Gipskorsett, erfuhr Ade, daß die Eschelbacher das Hoffest gerettet haben.

Wohl dem, der soviel verantwortungsbewußten Umgang miteinander spüren und erleben darf; doch noch wohliger sollte es denen sein, die dieses Haus gestalten.

Heide Lipp



Naturkostladen

Krimhilde Ewerling
Marktplatz 10 · 85283 Wolnzach

Für junge Mütter:

Stilleinlagen – Demeter und Bioland Babynahrung –
Höschenwindeln aus CTMP-Cellulose –
Produkte zur Babypflege

LANDMETZGEREI GALSTER

85276 Pfaffenhofen/Förnbach • Tel. 0 84 41/98 03

Donnerstag Ruhetag

KLASSE STATT MASSE

- * Schweinefleisch wie zu Großmutter's Zeiten
- * Milchkälber nur mit Kuhmilch gefüttert
- * Rindfleisch vom Biolandhof Oase Steinerskirchen

Verschiedene Wurstsorten hergestellt ohne Zusatzstoffe
auch im (Pfand-)Glas

**Wir kennen unsere Bauern persönlich, denn wir wollen wissen,
wo unser Fleisch her ist. SIE AUCH?**



„Solarbastelvirus“ breitet sich aus

Solarbastelkurse entwickeln sich auch in Pfaffenhofen zu einem echten Renner. Nachdem wir bereits bei den 2. Sonnenenergietagen im Juni überrascht waren über die sehr positive Resonanz bei den Kids – 15 Kinder bastelten mit voller Begeisterung über 2 Stunden (!) eine Solarwindmühle – so setzte sich im September das Ganze in gesteigerter Form fort: Die Kreisgruppe beteiligte sich am Sommerferienprogramm des Kreisjugendringes. Die Nachfrage nach diesem Bastelkurs, der auf 10 Kinder beschränkt war, war so groß, daß 5 Kurse hätten gefüllt werden können!

Der AK Energie verbindet hauptsächlich zwei Gesichtspunkte mit diesen Bastelkursen:

Wir wollen Kindern einerseits eine ansprechende, neue Beschäftigung bieten (wer hat bisher schon eine Solarwindmühle gebastelt?). Andererseits vermitteln wir eine umweltfreundliche und einfache Technik.

Vielleicht kommen zu Hause dann auch entsprechende Nachfragen: „Mama/Papa, da ist keine Batterie und kein Stecker dran, wieso funktioniert das?“

Es liegen bereits erste Anfragen vor, ob auch für Erwachsene ein Solarbastelkurs angeboten wird. Offenbar breitet sich der „Bastelvirus“ aus. Gar nicht mal schlecht, denn z.B. als Weihnachtsgeschenk sind diese Windmühlen eine originelle Alternative. Wenn man/frau sich dann noch vorstellt, daß anstatt vor dem Fernseher zu sitzen der Vater mit dem Sohn... oder selbstverständlich die Mutter mit der Tochter... oder ...

Auf alle Fälle soll das Bastelbedürfnis der Kinder vor Weihnachten durch einen weiteren Kurs gestillt werden (Termin bitte der Presse entnehmen). Für alle „Heimbastler“ und Kinder, die bisher nicht an einem Kurs teilnehmen konnten, drucken wir eine Bastelanleitung von Harald Behrens aus Freising ab. Herr Behrens leitet die Modellbaugruppe des Vereins Sonnenkraft und hat dieses Jahr bereits 5 Bastelkurse ausgerichtet. Er ist sozusagen der Vater dieser Solarwindmühlen. Die einzelnen Bauteile sind Recyclingmaterialien bzw. in jedem gut sortierten Modellbaugeschäft erhältlich.

Wer jetzt Lust bekommen hat, selbst ein Solarmodell zu bauen, findet auf den nächsten Seiten die Anleitung für eine Solar-Windmühle.

Peter Rubeck



Die Kids des 1. Bastelkurses im Juni diesen Jahres während der 2. Sonnen- und Energie-Tagen vor dem Haus der Begegnung

KÖRNERLADEN

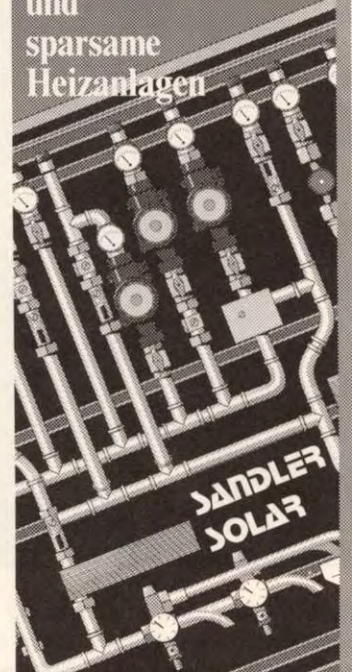
– Alternative für preisbewußte Körnerfreaks

Maria Gschlößl
Turmstr. 2 · 85283 Eschelbach
☎ (0 84 42) 83 74

Beratung und Einführung in die Vollwertkost ist bei mir selbstverständlich.

Öffnungszeiten:
Mittwoch 8–18.30 Uhr, Donnerstag 8–13 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

**High-Tech
Heizungen**
vom
Spezialisten
für
umweltfreundliche
und
sparsame
Heizanlagen



Heckmeier
HAUSTECHNIK

Josef Heckmeier Haustechnik
Loipertshausener Str.2
85301 Sünzhausen
Tel.: 084 44/3 94 Fax: 73 42

Umweltfreundliche Stromerzeuger gesucht !

Beteiligen Sie sich an einer Solarstromanlage des Bund Naturschutz

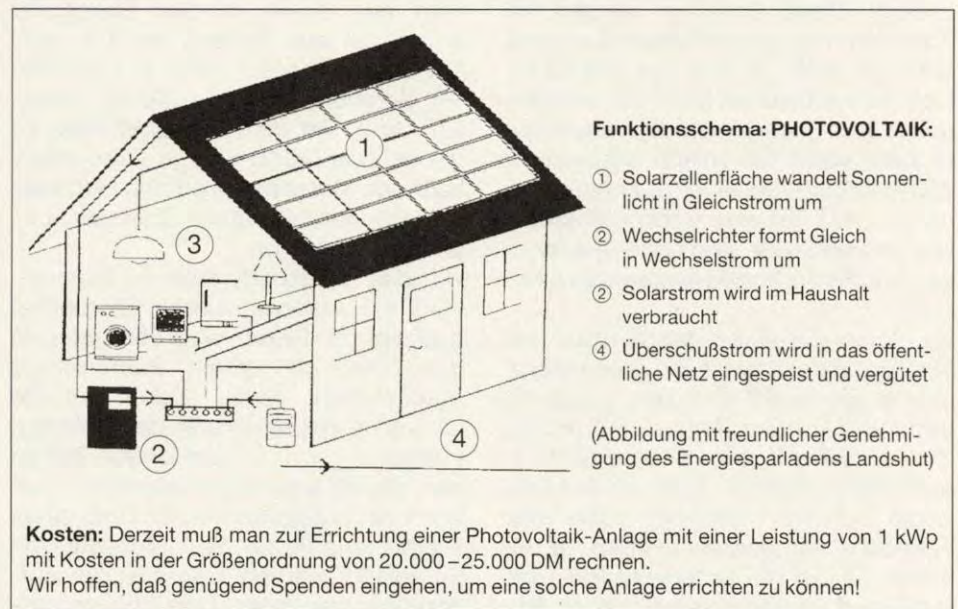
Der Arbeitskreis Energie beabsichtigt, hier im Landkreis auf dem Dach eines Gebäudes eine netzgekoppelte Solarstromanlage (siehe Funktionsschema) zu installieren. Dazu fehlt uns aber ein Teil des Geldes. Wir sind bereit, unser Wissen und unsere Zeit zu investieren, um das Projekt von Anfang bis Ende zu betreuen. Wir brauchen Ihre finanzielle Unterstützung. Aber keine Angst, wir wollen Ihnen nicht das große Geld aus der Tasche ziehen. Vielmehr haben Sie bei diesem Projekt die Möglichkeit, „Solarbausteine“ in einem Gegenwert von mindestens 100,- DM zu erwerben und damit einen aktiven Beitrag zur Nutzung von Sonnenenergie zu leisten. Sicherlich fragen Sie sich zu Recht, was der Bund Naturschutz mit dieser Idee bezwecken will. Die Antwort ist relativ einfach:

- Nach wie vor ist die Skepsis in der Bevölkerung gegenüber der Solarstromerzeugung sehr groß. Dieses Mißtrauen wollen wir durch Information und durch ein Anschauungsobjekt abbauen.
- Nicht jede/r hat die finanziellen Mittel, um sich eine eigene Anlage aufs Dach zu setzen. Sie haben bei uns trotzdem die Möglichkeit, auch mit bescheidenen Finanzmitteln einen Teil Ihres Strombedarfs umweltfreundlich produzieren zu lassen und Sonnenenergie zu fördern.
- Wir wollen eine Musteranlage erstellen, mit der wir an einem publikumswirksamen Ort aufzeigen können, wie wir uns die dezentrale, umweltfreundliche Stromversorgung der Zukunft vorstellen. Selbstverständlich ist Solarstrom nur ein Teil dieses Konzeptes. Wir setzen auch auf Windenergie, Wasserkraft und Biogas, und natürlich aufs Energiesparen.
- Setzen Sie mit uns ein Zeichen, daß immer mehr Menschen es ernst meinen mit dem verantwortungsvollen Umgang mit unserer Mitwelt. Mit jeder Kilowattstunde, die diese Solarstromanlage nahezu CO₂-frei produziert, gehen wir einen Schritt in Richtung Dezentralisierung der Stromversorgung.

Sollte Ihnen diese Idee gefallen, lösen Sie einen Gutschein für 1, 2, 3 usw. Solarbausteine im Gegenwert von 100, 200, 300 DM usw. (z. B. auch als Weihnachtsgeschenk für Umweltbewußte). Überweisen Sie den Gegenwert als zweckgebundene Spende auf das BN-Konto 607720, BLZ 72169830, bei der Raiffeisenbank Reichertshofen unter dem Stichwort Spende „Solarstromanlage“.

Vergessen Sie nicht, Ihre Anschrift mit anzugeben. Sie erhalten dann in Kürze eine Spendenquittung, und Infos über den Stand der Dinge.

Nähere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle des Bund Naturschutz unter der Telefonnummer 0 84 41/7 18 80 dienstags von 9–12 Uhr und donnerstags von 14–18 Uhr.



*** GUTSCHEIN ***

Solarstromanlage

Ich beteilige mich mit Solarbaustein/en in einem Gegenwert von DM an der geplanten Solarstromanlage des AK Energie.

Name:

Anschrift:

Unterschrift: Datum:

Bitte einsenden an: BN Pfaffenhofen, AK Energie, Am Platz 13, 85276 Pfaffenhofen/Ilm.

Wir halten Sie auf dem aktuellen Stand der Dinge.

Windmühle ohne Wind

– ein Solarmodell –

Ich möchte ein einfach zu bauendes Solarmodell vorstellen. Aber zunächst eine Bemerkung zur Solartechnik: Acht Minuten benötigt ein Sonnenstrahl, bis er von der Sonne ausgesandt die Erdoberfläche erreicht und auf die Solarzelle trifft.

Die Solarzelle

Unsere Solarzelle bestand aus Sand, der aufbereitet, gereinigt, geschmolzen und aus der Schmelze zu einem Rohling gezogen wurde. Der Rohling wird zu Scheiben von 0,5 mm Stärke zersägt. Diese Scheiben werden mit Fremdatomen gezielt verunreinigt und erhalten dadurch erst die Fähigkeit, Licht in elektrischen Strom zu verwandeln. Die in unserem Modell verwendete Zelle liefert bei vollem Sonnenlicht 230 mA Strom bei einer Spannung von ca. 457 mV. Bei einer entsprechenden Menge von Zellen sind hohe Spannungen und Ströme ohne weiteres zu erreichen.

Die Solarzelle ist sehr empfindlich und verträgt absolut keine Biegebeanspruchung. Sie muß daher sehr vorsichtig behandelt werden. Am besten wird die Zelle auf einer festen Unterlage mit Tesastreifen befestigt. Auch für den Löt-punkt auf der Unterseite sollte eine Freifläche vorgesehen werden. In unserem Fall ist die Unterseite Plus und die Oberseite Minus (es gibt auch umgekehrt gepolte Zellen).

Unser Motor

Der Motor ist ein Gleichstrommotor mit einem eisenlosen Glockenanker. Dieser Motortyp zeichnet sich durch geringen Anlaufstrom bei niedriger Spannung aus, ca. 2 mA und 200 mV. Soll sich der Motor rechts herum drehen

(auf die Motorwelle gesehen), dann muß der rote Draht an die Unterseite der Zelle gelötet werden.

Das Modell

Unser Modell ist aus leicht zu beschaffenden Teilen aufgebaut. Die tragende Säule ist ein Vierkantholzstab mit den Maßen 14 x 14 x 160 mm (1). Zur Lagerung des Motors wird auf der oberen Fläche eine Kehle gesägt oder ein 1/4-Stab geklebt (2). Unterhalb – rechts und links – des Holzstabes wird je ein kleiner Nagel eingeschlagen. Dann wird aus einem runden Bierdeckel (möglichst aus Bayern) ein 1/4- und 1/8-Segment geschnitten (3 + 4). Vom 1/4-Segment wird die Spitze abgeschnitten, um dem Löt-punkt Platz zu geben. Das Teil (3) wird ca. 2 cm unterhalb des Motorlagers an den Holzstab geklebt. Darauf wird die Solarzellenunterlage (4) geklebt.

Um das Ganze standfest zu machen, wird ein weiterer runder Bierdeckel benötigt (5). Dieser wird von unten in der Mitte mit einem Reißbrettstift durchstoßen, etwas Kleber auf die Oberseite gegeben und der Holzstab (1) darauf gedrückt. Um Unebenheiten der Standfläche auszugleichen, muß noch ein ausgeschnittener Ring eines Bierdeckels (6) an die Unterseite von (5) geklebt werden. Damit ist der Aufbau aller tragenden Teile abgeschlossen.

Jetzt beginnt der technische Teil

Ein ca. 12 cm langer Aluminiumdraht, ca. 1 mm dick, wird in der Mitte umgebogen, so daß zwei nebeneinanderliegende Enden entstehen. Das eine Ende wird mit einer Flachzange wieder bis zur Mitte verdreht (12), in die Rille der

Schnurrolle gelegt und das noch freie Ende zur Schnurrolle verdreht, bis der Draht sich fest in die Rille gelegt hat. Die Enden des verdrehten Drahtes werden nun gleichlang abgeschnitten. Die ganze Angelegenheit muß sich schön frei drehen lassen und darf nicht am Motor schleifen. Wer geschickt ist, kann auch den Draht für zwei Propellerflügel verdrehen. Auf die freien verdrehten Drahtenden werden aus Zeichenkarton oder ähnlichem die Flügel geklebt (13).

Sind die Flügel fest verklebt, kann die Solarzelle angeschlossen werden. Der Motor wird mit den Flügeln nach unten auf eine ebene Fläche gelegt, die Solarzelle daneben. Mit einem Löt-kolben (Heizleistung nicht unter 50W) wird erst der Anschlußpunkt an der Oberseite der Solarzelle verzinnt, so daß ein kleiner Zinnfleck zu sehen ist.

Dann wird der blaue Anschlußdraht gedrückt, bis man ein leichtes Nachlassen des Druckes spürt. Löt-kolben sofort wegziehen und die Lötstelle abkühlen lassen.

Ebenso verfährt man auf der Rückseite der Solarzelle. Der Motor mit Solarzelle wird vorsichtig in die Motorauslage gebracht und mit einem Gummiring an den beiden Nägeln befestigt. Die Anschlußdrähte müssen vorsichtig zu einer Schleife gebogen und die Solarzelle auf die Fläche (4) gelegt werden. Mit je einem kleinen Stück Tesafilm wird die Zelle an beiden Seiten auf der Unterlage (4) befestigt. Wenn alles stimmt, müßte sich der Propeller sofort drehen.

Viel Glück !!!

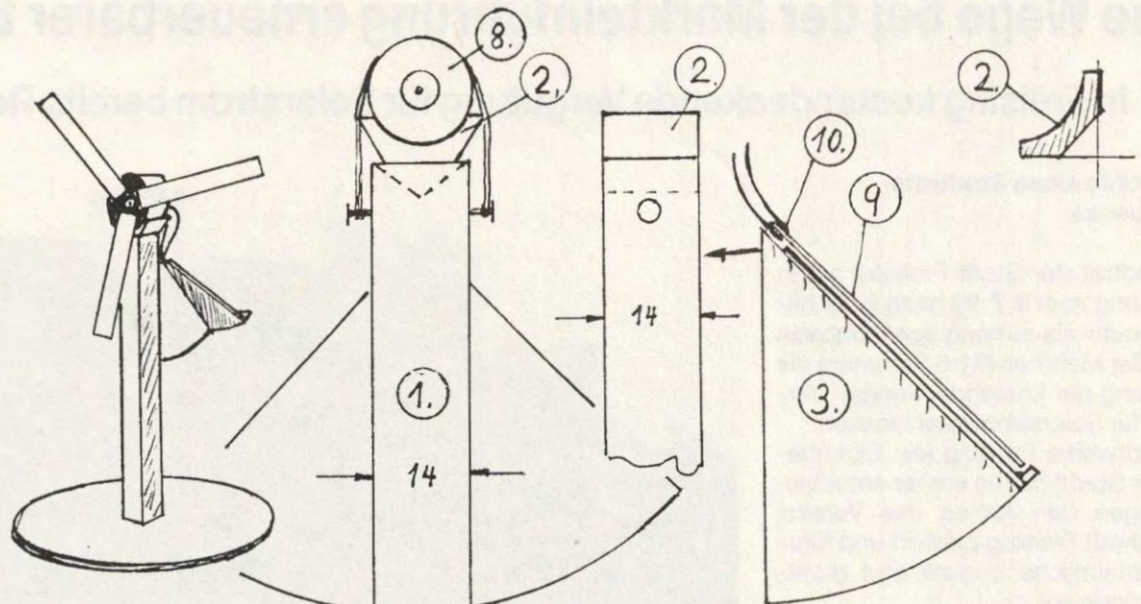
Harald Behrens, Sonnenkraft Freising

*Unser Engagement
geht weit über Bankgeschäfte hinaus*

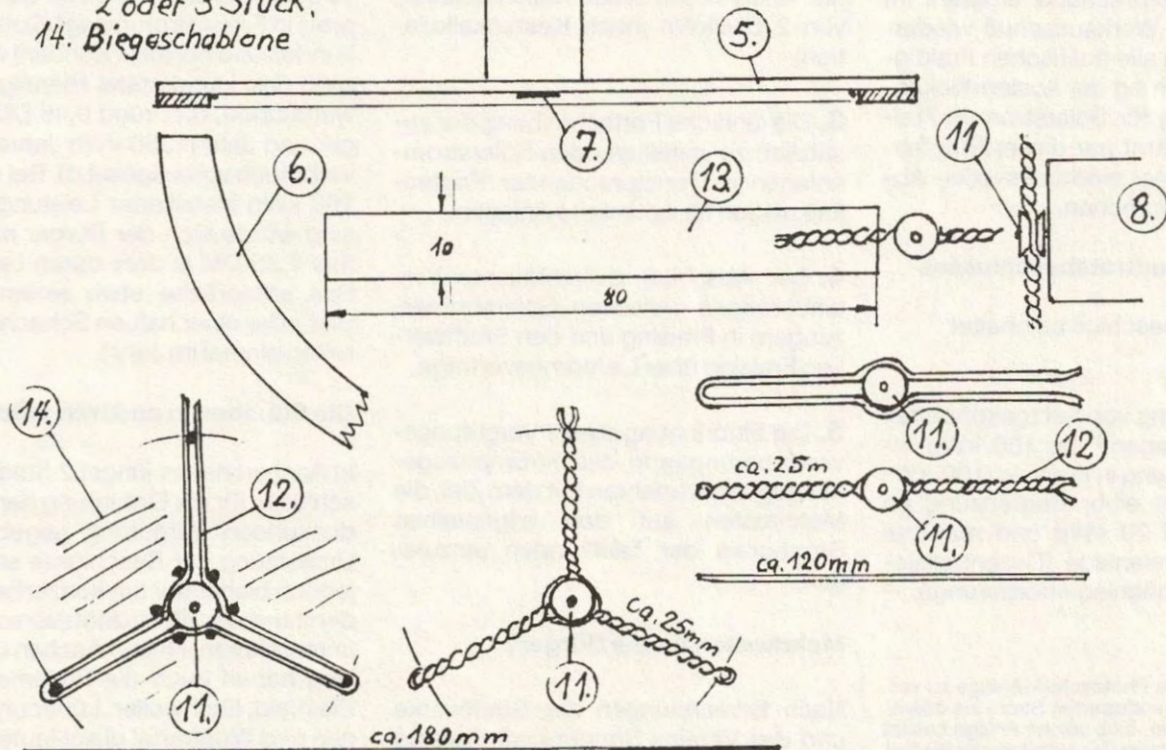


Raiffeisenbank

Ingolstadt-Pfaffenhofen/Ilm eG



1. Holzstab 14x14x160mm
2. Motorauflage 1/4 Stab mit Hohlkehle
3. 1/8 vom Bierdeckel
4. 1/4 vom Bierdeckel
5. Ganzer Bierdeckel
6. Ganzer Ring aus Bierdeckel unter 5. geklebt
7. Reißbrettstift
8. Motor
9. Solarzelle 1/4 v. 100Φ
10. Lötstellen, Motoranschluß
11. Schnürrolle, Motor
12. Al-Draht, 12Φ auf Schnürrolle verdreht u. auf 13. geklebt
13. Propellerblätter, Zeichenkarton, 2 oder 3 Stück,
14. Biegeschablone



Neue Wege bei der Markteinführung erneuerbarer Energien

In Freising kostendeckende Vergütung für Solarstrom bereits Realität

Geschichte eines Stadtratsbeschlusses

Der Stadtrat der Stadt Freising hat in der Sitzung vom 8. 7. 93 nach einer hitzigen, mehr als einstündigen Debatte mit großer Mehrheit (31:5 Stimmen) die Einführung der kostendeckenden Vergütung für Solarstrom beschlossen.

Die Stadtwerke Freising (ein Eigenbetrieb der Stadt) hatten vorher entschieden gegen den Antrag des Vereins Sonnenkraft Freising plädiert und führten vermeintliche soziale und rechtliche Gründe an.

Der Verein Sonnenkraft, der eng mit dem Solarenergieförderverein Aachen zusammenarbeitet, hatte schon im März 1992 einen Antrag auf kostendeckende Vergütung für Solarstrom bei der Stadt gestellt. Über diesen Antrag befand der Werkausschuß Ende Juli 1992 und empfahl einstimmig seine Annahme, sofern rechtliche Bedenken des Oberbürgermeisters ausgeräumt werden könnten. Eine diesbezügliche Anfrage der Stadtwerke beim Bayer. Wirtschaftsministerium und eine schriftliche Anfrage der Grünen im Bayer. Landtag führten zu einer im Einklang mit dem Bundeswirtschaftsministerium stehenden Stellungnahme des Bayer. Wirtschaftsministers im Januar 1993. Dementsprechend empfahl im Juni 1993 der Werkausschuß wiederum quer durch alle politischen Fraktionen die Einführung der kostendeckenden Vergütung für Solarstrom in Freising. Der Stadtrat hat dieser Empfehlung nun in einer eindrucksvollen Abstimmung entsprochen.

Inhalte des Stadtratsbeschlusses

Der Stadtratsbeschluß beinhaltet 5 Punkte:

1. Die Förderung von netzgekoppelten Solarstromanlagen¹⁾ bis 100 kWp installierter Leistung in Freising (100-kW-Programm) mit einer Begrenzung im Jahr 1993 auf 20 kWp und maximal 2 kWp je Einzelanlage (Dezentralisierung, keine Großanlagenförderung!).

2. Die kostendeckende Vergütung des erzeugten und vollständig ins öffentliche Netz eingespeisten Solarstroms auf 10 Jahre mit einem Maximalbetrag von 2 DM/kWh (nach Kostenkalkulation).

3. Die jährliche Fortschreibung der zusätzlich zu installierenden Solarstromanlagen mit entsprechender Kostenkalkulation für optimierte Anlagen.

4. Der Abschluß zivilrechtlicher Vereinbarungen zwischen Solarstromerzeugern in Freising und den Stadtwerken Freising über Lieferungsverträge.

5. Die Einbringung dieser Vergütungsvereinbarungen in das Strompreisgenehmigungsverfahren mit dem Ziel, die Mehrkosten auf den allgemeinen Strompreis der Tarifkunden umzulegen.

Mehrkosten für die Bürger?

Nach Berechnungen der Stadtwerke und des Vereins Sonnenkraft Freising werden die zunächst vorgesehenen

20 kWp-Anlagen rund 18.000 kWh Solarstrom jährlich erzeugen und Mehrkosten von etwa 47.000 DM jährlich für 10 Jahre verursachen. Auf den Strompreis in Freising umgelegt (Sondertarifkunden und normale Kunden) wären es rund drei Hundertstel Pfennig je Kilowattstunde, d. h. rund 0,45 DM je Bürger und Jahr (1350 kWh Jahresstromverbrauch vorausgesetzt). Bei dem Ziel 100 kWp installierter Leistung in Freising würde sich der Bürger mit maximal 2,25 DM je Jahr daran beteiligen. Das entspräche etwa einem halben Bier oder einer halben Schachtel Zigaretten einmal im Jahr!

Die Situation in anderen Städten

In Aachen hat es jüngst 2 Stadtratsbeschlüsse für die Einführung der kostendeckenden Vergütung gegeben. Die Umsetzung der Beschlüsse scheiterte jedoch bisher nur am konzertierten Widerstand der Elektrizitätsversorgungsunternehmen. Neben Aachen und Freising haben auch die Parlamente von Pleinfeld, Eschweiler, Lüneburg, Ratingen und Wuppertal gleichlautende Beschlüsse gefaßt.



¹⁾ Hierunter ist eine Photovoltaik-Anlage zu verstehen, die ihren produzierten Strom ins öffentliche Netz einspeist. Eine solche Anlage besitzt z.B. unser Geisenfelder OG-Vorsitzender Werner Bichlmeier (siehe Foto).

In mehr als 30 weiteren deutschen Städten wird inzwischen ernsthaft über die kostendeckende Vergütung als eine Möglichkeit der Markteinführung nachgedacht, denn die Staatskassen sind weitgehend leer und die Investitionsförderprogramme für erneuerbare Energien funktionieren schlecht oder werden – wie in Bayern nach nur einjähriger Laufzeit – vollständig eingestellt.

Die z. Zt. wohl kurioseste kostendeckende Vergütung wird in Freiburg gewährt: Dort zahlen die Stadtwerke, ganz freiwillig und ohne Ratsbeschluß, 2,- DM pro kWh. Aber nur am Vormittag und nur für den Überschußstrom und nur für die Zeitdauer von 2 Jahren. Angesichts dieser unsinnigen Rahmenbedingungen ist dieses Modell wohl eher ein befristetes „grünes Deckmäntelchen“, aber kein langfristiges Markteinführungsprogramm.

Auswirkungen bei bundesweiter Anwendung

Die geringfügige Umlage von etwa zwei Zehntel Pfennig je kWh auf den Strompreis kann der Solarenergie tatsächlich zum Durchbruch verhelfen: Wenn das Freisinger Modell in ganz Deutschland Schule machen würde (100kW auf 40.000 Einwohner = 2,5 W je Bürger $\times$ 80 Mill. Einwohner in Deutschland), dann würden 200 MW an Solaranlagen entstehen. Das wäre die 4fache derzeitige Weltproduktion nur für Deutschland! Gleichzeitig würde durch eine große Anzahl von Solarstromanlagen (zumindest begrenzt) eine echte Dezentralisierung der Energiewirtschaft einsetzen. Man muß hier ergänzen, daß in Deutschland genügend Dachflächen zur Verfügung stehen, um ca. 20–30% des Strombedarfs

der Bundesrepublik zu decken! Diese Zahl wird offiziell seitens der RWE-Energie AG vertreten, Studien des Öko-Instituts fallen noch positiver aus. Das einzige ernsthafte Problem der Solarstrom-Erzeugung heute ist der zu hohe Preis: Die derzeit herrschende Einzelstückfertigung (aufgrund geringer Nachfrage) ist noch zu teuer. Mit einsetzender Massenproduktion (bei entsprechend hoher Nachfrage) werden die Preise von heute etwa 2,- DM auf unter DM 0,30 je kWh fallen. Darin sind sich die meisten Studien und auch die Enquete-Kommission des 11. Deutschen Bundestages einig.

Mit der Einführung der kostendeckenden Vergütung wird einer echten Markteinführung der Weg geebnet.

Gegenstimmen

Vielfach ist das Argument zu hören, daß mit der kostendeckenden Vergütung nur das Privatvergnügen einiger weniger „Solarstrombesessener“ finanziert wird.

Hierbei wird zum einen das große Potential der Solarstromerzeugung in Deutschland und zum anderen die Chance einer echten Markteinführung verkannt. Staatliche Förderprogramme werden – wie das bayer. Breitenförderungsprogramm – zunehmend eingestellt, funktionieren schlecht (lange Bearbeitungszeiten und hohe Verwaltungskosten und Strohfeuerteffekt) und verbrauchen Steuergelder.

Leider kennen die „Nein-Sager“ keine andere Möglichkeit zur Markteinführung der Photovoltaik. Ich meine, wer nein sagt, sollte auch eine Alternative aufzeigen können. Denn mit Energiesparen alleine läßt sich unsere Energieversorgung nicht umstellen, sondern nur durch ein Verknüpfen von ra-

tioneller Energieverwendung (Ausnutzen der Einsparpotentiale und Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplung) mit dem umfassenden Einsatz erneuerbarer Energien (Wind-, Wasserkraft, Biomasse und Biogas, Sonnenkollektoren und Solargeneratoren).

Besonders interessant an der kostendeckenden Vergütung finde ich die Tatsache, daß über einen geringfügig erhöhten Strompreis jeder einzelne direkt in die Verantwortung genommen wird, erneuerbare Energien zu fördern. Wer zu Recht anmahnt, daß damit die Bürger schon wieder zur Kasse gebeten werden, dem sei gesagt, daß es maßgeblich darauf ankommt, wofür das Geld eingesetzt wird. Eine andere Energieversorgung (die Energiewende, von der wir alle reden!) sollte uns das Geld – beispielsweise den Gegenwert eines halben Bieres einmal im Jahr – auch wert sein.

Haben Sie schon einmal nachgerechnet, wieviel Ihnen bislang die Subventionierung der Kohleverstromung über den Kohle„pfennig“ wert war?

Sie zahlen pro kWh derzeit 7,4% Ausgleichsabgabe (ab 1994 8,5%), das entspricht derzeit ca. 2 Pfennigen.

Konsequenzen im Landkreis

Angesichts der weiter fortschreitenden Umweltschäden kann man nur hoffen, daß das Prinzip der kostendeckenden Vergütung auch bald von den Isar-Ampwerken aufgegriffen wird. Ich fordere daher alle Gemeinde-, Stadt- und Kreisräte mit Nachdruck dazu auf, sich für diese neue Markteinführungsstrategie zugunsten der erneuerbaren Energien einzusetzen. Geredet wurde schon genug, es müssen Taten folgen!

Peter Rubeck

dritte welt laden ingolstadt e.V.

in der Kanalstr. 18 zwischen Taschenturm und Altstadt

wir bieten an:

Informationen über die Dritte Welt
Waren aus der Dritten Welt
z.B. Tee, Kaffee, Gewürze, Honig, Wein
Jutetaschen und Kunstgewerbliches

Der Dritte-Welt-Laden IN hat dem BN heuer wieder 1000,- DM gespendet,
für den Bau von Solarkochern in Projektländern der Dritten Welt.



1993

in Manchings Umgebung beobachtet

Fotografiert von BN-Mitglied Max Schmidtner

Die Blüte eines Türkenbunds in der weiten Flur des Feilenmoos



Die wunderbare Wespenspinne kann im Feilenmoos beobachtet werden



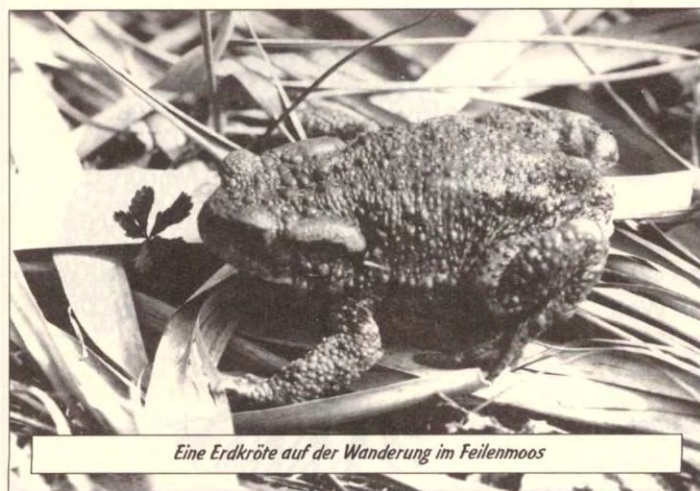
Eine große Kolonie von Graureihern hält sich in den Sommermonaten im Gemeindebereich Manching-Westenhausen auf



Der Kaisermantel oder Silberstrich – er flattert noch in der Nöttinger Heide



Eine Erdkröte auf der Wanderung im Feilenmoos

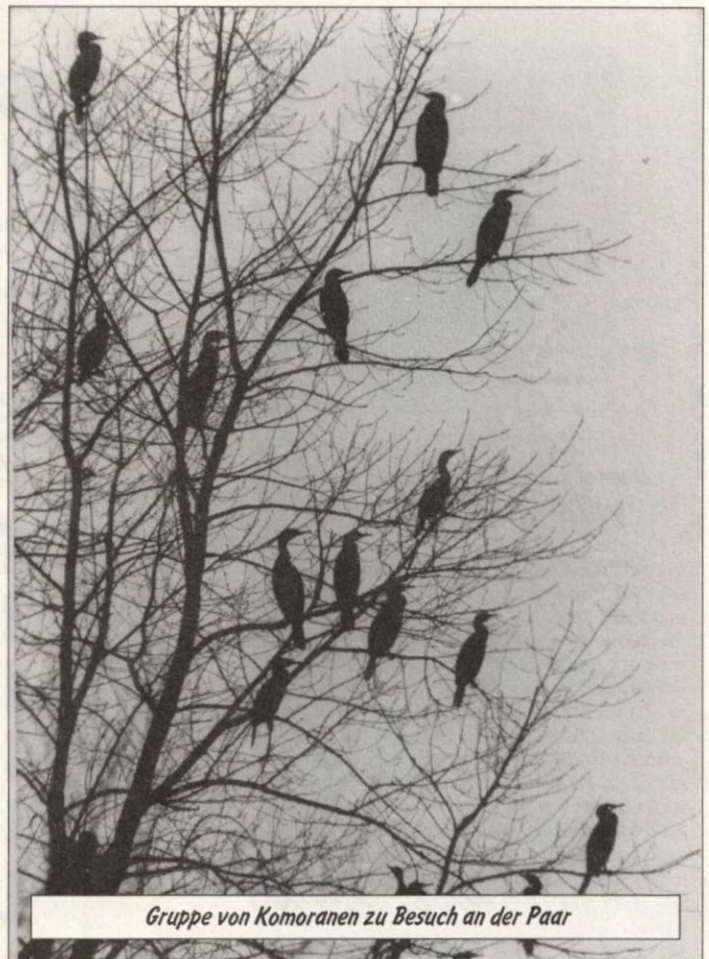


Kaum mehr anzutreffen – die Trollblume





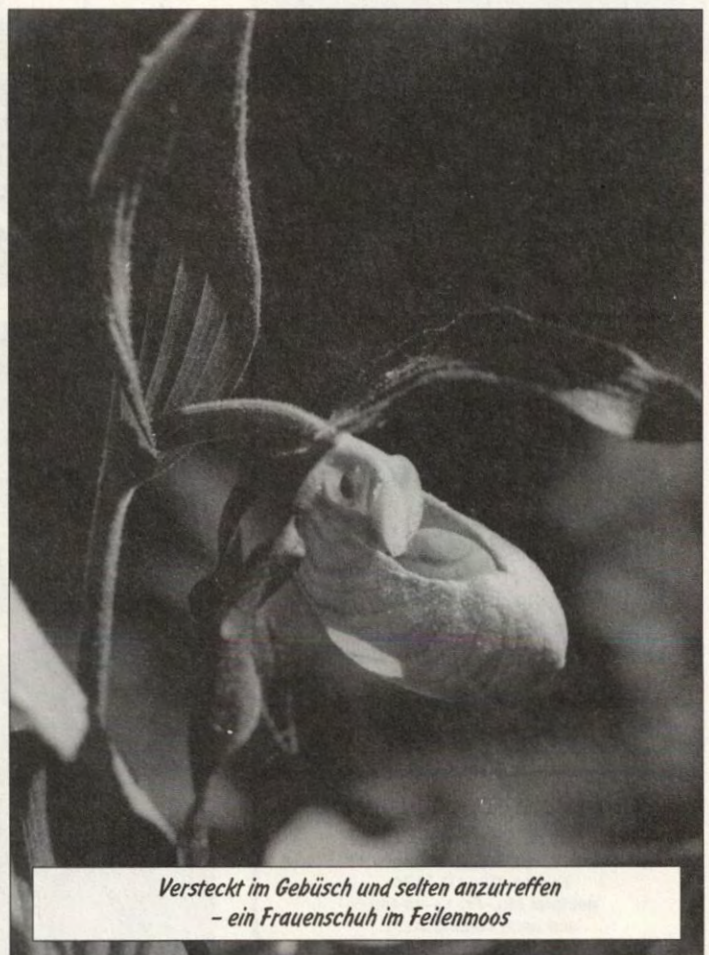
Bachnelke an einem kühlen Wassergraben



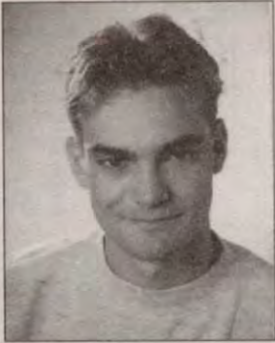
Gruppe von Komorane zu Besuch an der Paar



*Hummelorchidee auf einer Streuwiese nahe dem
Gemeindebereich Manching*



*Versteckt im Gebüsch und selten anzutreffen
– ein Frauenschuh im Feilenmoos*



*Hallo
Bund-Specht-Leser und
BN-Mitglieder !!*

Im Anschluß an Bernd Lober werde ich, Mathias Bauer, das Amt des Zivis beim BN ausüben.

Ich bin in Pfaffenhofen aufgewachsen. Vor meiner Einberufung zum Zivildienst am 04.10.1993 war ich Schüler am Gymnasium in Pfaffenhofen. Voraussichtlich werde ich bis zum 31.12.1994 für den BN auf Achse sein. Nach diesen 15 Monaten habe ich vor, ein Studium für Landespflege in Weißenstephan aufzunehmen.

Meine Aufgaben hier beim BN erstrecken sich vorwiegend auf den Außendienst, wie z. B. Instandhaltung der Krötenzäune, Pflege der Biotope, Abmähen der Streuwiesen usw.

Bis jetzt macht mir diese Arbeit sehr viel Spaß, und es erwies sich als besonders vorteilhaft, daß sich die Dienstzeiten von Bernd und mir überschneiden, so daß er mich ausreichend einweisen konnte.

Ich hoffe, daß mir die nächsten Monate ebensoviel Freude bereiten wie bisher.

Zeitweise bin ich auch in der Geschäftsstelle des Bund Naturschutz in Bayern e.V. Kreisgruppe Pfaffenhofen/Ilm, Am Platzl 3, Tel. 084 41/718 80, zu erreichen.

Also dann, bis bald

Mathias Bauer

SCHÄCH GmbH

HEIZUNG
SANITÄR

SONNENENERGIE

Ihre eigene Energiequelle – Sie sparen Heizkosten und schonen die Umwelt!

Brauchwasserbereitung durch SOLARTECHNIK

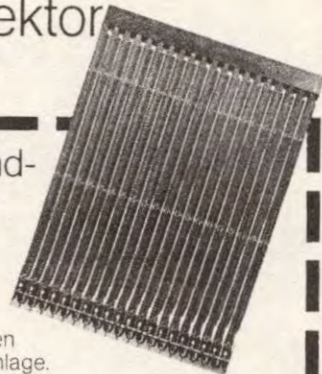
JETZT lohnt sich der Einbau einer Solaranlage – das Land Bayern gewährt **20% Zuschuß!**

Solar-Kollektor
ASTRON.®

Umweltfreund-
lich warmes
Wasser.

Leistungsstarke
Vakuumröhren.
System-Baustein
einer schadstoffarmen
Klockner Heizungsanlage.

KLOCKNER
Wärmetechnik



Beratung
Ausführung
Service

**Hopfenstraße 45
85283 Wolnzach
Telefon 084 42 / 20 88
Telefax 084 42 / 26 40**



töpferei



Marianne Koppen-Hafner
Keramik-Meisterin
Pfaffenhofen, Weiherer Straße 11
Telefon (08441) 7374
geöffnet Mo.–Fr. 13–18 Uhr
und nach Vereinbarung

Erdgas schafft Raum. Die ESB bringt's.

Erdgas kommt in Rohrleitungen zum Kunden. Sie brauchen kein Brennstofflager und haben Platz im Keller für Ihre Wünsche. Wer sich für Erdgas entscheidet, setzt auf mehr

Wohnkomfort. Fragen Sie unseren Energiefachberater nach den Erdgas-Vorteilen. Er hat Erfahrung und hilft Ihnen bei der Modernisierung Ihrer Heizung mit Rat und Tat.

ESB
Erdgas Südbayern

Raiffeisenstraße 29, 8068 Pfaffenhofen, Telefon (084 41) 50 72, Telefax (084 41) 817 08
Münchener Straße 14, 8423 Abensberg, Telefon (094 43) 14 43, Telefax (094 43) 66 43

Solarenergietechnik im Landkreis Pfaffenhofen / Ilm

Der Arbeitskreis Energie des Pfaffenhofener Bund Naturschutz befragte 42 Heizungsbaufirmen im Landkreis zur Nutzung der Solarenergie.

10 Firmen beantworteten unseren Fragenbogen. Das Ergebnis ist hier zusammengestellt:

(k.A. = keine Angabe)

Stand: Oktober '93

Firmen	Wieviele Sonnenkollektoren haben Sie schon installiert ?	Davon für Warmwasser ?	Davon für Warmwasser und Heizung ?	Davon für sonstige Nutzung ?	Kann eine Anlage im Landkreis besichtigt werden ?	Welche Kollektoren bieten Sie an ?	Sind Sie auf bestimmte Hersteller-Firmen festgelegt ?	Bieten Sie außer Sonnenkollektoren noch andere Techniken umweltschonender Energiegewinnung an ?
Georg Bergsteiner, Manchingstr. 32, 85077 Manching-Oberstimm, Tel. 08459/6505	10	3	6	1x Technik 2	ja	2,3,4	nein	1,3,6
Georg Dürr, Schwaiblweg 8, 85307 Paunzhausen, 08444/1647	8	7	1	-	ja	2,3,4	nein	5
Fa. Egerer, Gewerbegebiet Süd, 85126 Münchsmünster, Tel. 08402/319	30	26	2	2x Technik 1	nein	2,4	nein	1
Fa. A.Engel, Geisenfelderstr. 29, 85077 Manching, Tel. 08459/6281	8	8	0	-	nein	1,2,3,4	nein	1
Fa. Fischbacher GmbH, Maria-Hilf-Weg 2, 85283 Wolnzach-Larsbach, Tel. 08442/3370	20	14	6	-	ja	2,4	Paradigma	3,4,5,6
Fa. Götz, Joseph-Frauenhofer-Str. 32, 85276 Pfaffenhofen, Tel. 08441/3033	k.A.	k.A.	k.A.	Technik 1	ja	2,3,4	nein	1
Josef Heckmeier GmbH, Loipertshausenerstr. 2, 85301 Stünzhausen, Tel. 08444/7342	72	54	18	-	ja	1,2,3,4	nein	2,6
Fredy Kraus GmbH, Mozartring 10a, 85293 Reichertshausen, Tel. 08441/76364	2	2	0	-	k.A.	4	nein	nein
Benno Lindenkamp, Anton-Bruckner-Str. 20, 85276 Pfaffenhofen, Tel. 08441/76213	100	90	10	-	ja	1,2	Ziereis	nein
Fa. Schäch GmbH, Hopfenstr. 45, 85283 Wolnzach, Tel. 08442/2088	25	25	0	-	ja	4	nein	1



Bund Naturschutz
AK Energie
Am Platzl 3
85276 Pfaffenhofen / Ilm
Tel. 08441 / 71880

Legende:

Sonst. Nutzung:
1= Schwimmbadheizung
2= Warmluftgewinnung

Kollektortypen:
1= Eigenbaukollektoren
2= Flachkollektoren
3= Vakuum-Flachkollektoren
4= Vakuum-Röhrenkollektoren

sonst. Techniken:
1= Wärmepumpen
2= Wärmerückgewinnungsanlagen
3= Kraft-Wärme-Kopplung
4= Biogas-Anlagen
5= Kontrollierte Lüftung
6= Holzfeuerungsanlagen

BN-Ortsgruppe Vohburg

Wieder ein Jahr voller Highlights – positive oder negative –? Entscheiden Sie!



Anläßlich der Inbetriebnahme der Stützkraftstufe Vohburg demonstrierten Mitglieder des BN gegen die Zerstörung der letzten Hart- und Weichholzaunen Bayerns

Es wäre manchmal zum Verzweifeln, nur: Das gilt nicht! Angesichts der nach wie vor fortschreitenden Naturzerstörung und der oft nur plakativen Aussagen zur Ökologie kommt doch manchmal Zweifel auf, ob unsere Arbeit und unser Engagement nicht für „die Katz ist“. Nur, wer von uns kann sehenden Auges mit an den Abgrund marschieren?

Was beschäftigte uns Vohburger 1993? Zuerst einmal unsere eigene Zeitnot. Es wird immer komplizierter, Mitglieder zu motivieren und zum Mitmachen zu bewegen. Dabei gäbe es im Raum Vohburg in Sachen Umweltschutz viel zu tun.

Aus „sicherer“ Entfernung durften wir der „feierlichen“ Einweihung“ der Stützkraftstufe Vohburg beiwohnen. Selbstverständlich wurde diesem Bauwerk auch der christlich bayerische Segen erteilt. Und die paar ewig gestrigen Neinsager, gemeint ist der BN, wurden unter Polizeischutz auf das Abstellgleis manövriert. Nach Ansicht des Landratsamtes und der Polizeiinspektion Geisenfeld hätten wir eine Gefahr für Leib und Leben der geladenen Gäste dargestellt. Was wurde letztendlich gefeiert? Die Vernichtung eines biogenetischen Reservates europäischer Rangordnung (UNESCO)!

Um beim Thema zu bleiben: Die Zerstörung der Donauauen schreitet vor-

an. Bei Eining soll die nächste Staustufe gebaut werden. Vehement gefordert wird sie von unserem BN-Mitglied Rudi E., „Unser Rudi überall“. Mangels sachlicher Argumente für den neuerlichen Staustufenbau zaubert er die Hochwasserfreilegung Vohburgs als Begründung aus dem Hut. Dabei hat das eine mit dem anderen so gut wie überhaupt nichts zu tun. Die Staustufe bringt allenfalls eine geringfügige Verbesserung der Hochwassersituation Vohburgs. Eine wirksame Lösung kann nur eine umfassende Renaturierung der gesamten Flußlandschaft von Geisenfeld bis Vohburg bewerkstelligen.

Trotz unseres vier Jahre langen Widerstandes gegen die zweite Donaubrücke in Vohburg wird diese gebaut. Bürgermeister Hammerschmid kann sich rühmen, ein weiteres Bauwerk wider aller Vernunft durchgesetzt zu haben. Das 21 Millionen Mark teure Monstrum wird in die Geschichte Vohburgs eingehen als Höhepunkt einer Zerstörungssorgie ohnegleichen. Tatsächlich wird sie nicht viel Verkehr von Vohburg fernhalten, wie zwei voneinander unabhängig erstellte Gutachten belegen.

Völlig unverständlich bleibt, daß die Aufsichtsbehörden erhebliche Geldmittel für diese anachronistische Verkehrsmaßnahme genehmigen.

Wiederholt haben wir verkehrstechnisch, ökologisch und finanziell weit aus günstigere Alternativen aufgezeigt. Sie wurden von der Mehrheit des Stadtrates schlichtweg ignoriert. Fazit: Den sechstausendzweihundert Einwohnern Vohburgs stehen in Zukunft drei Brücken zur Überquerung der Donau zur freien Auswahl – und dies in Zeiten leerer Kassen.

Und weil das immer noch nicht reicht, bekommen wir jetzt auch noch eine internationale Pipeline. Sie führt von Vohburg nach Tschechien. Sicherlich wurde durch den Widerstand des Bund Naturschutz Bayern einiges an Sicherheitsverbesserungen der Pipeline erreicht. Vor allem wurde die Trasse aus dem sehr sensiblen Bereich des Karstes ferngehalten. Darüber hinaus bleibt festzuhalten: Die Notwendigkeit der Pipeline ist fragwürdig.

Am 5. 8. 1993 kam es zu einer Betriebsstörung bei der RVI GmbH Vohburg. Was geschah? Durch ein verfahrenstechnisches Problem trat eine gefährlich aussehende Wolke aus dem Cracker der Raffinerie aus. Die Bevölkerung wurde danach durch unterschiedliche Bewertungen des „störenden Falles“ in der Presse verunsichert. Da wir auf dem Standpunkt stehen, Information bringt mehr als Konfrontation, haben wir die Geschäftsleitung der Raffinerie Vohburg zu einer Diskussion über den Störfall eingeladen. Bei einem zuerst sachlichen Gesprächsverlauf hatte die Vohburger Bevölkerung Gelegenheit, Näheres über die möglichen gesundheitsschädlichen Auswirkungen der Betriebsstörung zu erfragen. Die RVI-Geschäftsführung geht von keiner gesundheitsschädigenden Belastung der Bevölkerung aus. Nach der sachlich fundiert geführten Diskussion muß allerdings festgehalten werden, daß ein wissenschaftliches Testat für eine solch uneingeschränkt positive Feststellung der RVI nicht gegeben ist. Man weiß über die tatsächlichen Auswirkungen der Betriebsstörung zu wenig, um eine abschließende Beurteilung abgeben zu können, zumal keinerlei Grenzwerte für die Hauptemissionen (Nickel, Vanadium) bekannt sind.

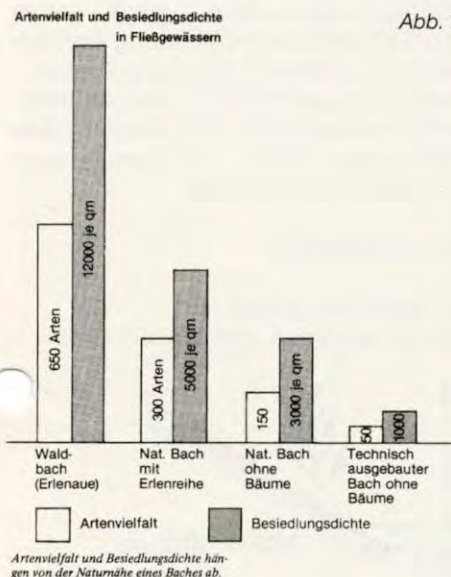
PATENKIND BACH

Ermutigung und Lust zum Handeln – Bericht von einem Seminar des BN-Bildungswerkes

Lebensadern der Natur

Fließgewässer sind Lebensadern unserer Landschaft. Sie verbinden Lebensräume, gliedern ihre Umgebung und sind Leitlinien für Menschen und Tiere. Viele verästelte und verzweigte Adern bürgen für eine gute „Durchblutung“ und somit für einen artenreichen Lebensraum. Wenig Adern, die noch dazu geradlinig und eingepfercht in Beton und Stein abfließen, verhindern eine ausreichende „Durchblutung“. Die Folgen sind Artenschwund, hausgeachtete Überschwemmungen und ein steriles Landschaftsbild.

Findet man z.B. an einem Waldbach in einer Erlenaue ca. 650 Arten, so sind es an einen technisch ausgebauten Bach ohne Bäume nur noch ca. 50 Arten (Abbildung 1).



Allmähliches Umdenken

In den letzten 25–30 Jahren ist hier sehr viel gesündigt worden. Gerade im Rahmen der Flurbereinigung sind zahlreiche Bäche und Gräben begradigt, verrohrt und betoniert worden.

Doch allmählich setzt ein Umdenken und Umhandeln ein, und Wasserbauer besinnen sich wieder auf die vielfältigen Funktionen, die ein Bach haben kann.

Dieser Eindruck konnte zumindest auf dem Seminar „Patenkind Bach“, das

vom BN-Bildungswerk in Ortenburg bei Passau veranstaltet wurde, gewonnen werden.

Herr Wolfgang Saß von der OG-Ortenburg leitete dieses Seminar mit sehr viel Sachverstand und Einfühlungsvermögen.

Mit seiner Ortsgruppe und SchülerInnen der örtlichen Realschule setzte er die Idee „Wir wollen unseren Bach wieder zu neuem Leben erwecken“ in die Tat um.

Bachpatenschaften

Die Bachpatenschaft ist eine Möglichkeit, eigene Betroffenheit in praktisches Engagement umzuwandeln. Hier können BachpatInnen durch Säuberungen, Bepflanzungen der Ufer und andere Maßnahmen den Bach wieder zum Lebensraum machen.

Bachpatenschaften sind ein wichtiger Beitrag zu vernetztem Denken und Handeln. Durch Renaturierung wird der gesamte Lebensraum Bach erfaßt und ist somit ein positiver Beitrag für mehrere Arten. Durch die Zusammenarbeit von Landwirten, Fischern, Jägern, Naturschützern und Behörden wird auch auf naturschutzpolitischer Ebene vernetztes Denken und Handeln gefördert.

Die Ortsgruppe Ortenburg zeigte beim besagten Seminar, wie dies in der Praxis aussehen kann.

Wer kann Bachpate werden?

Grundsätzlich jeder: Einzelpersonen, Vereine und Verbände, aber auch Schulen oder Schulklassen. Für die meisten Aufgaben einer Bachpatenschaft ist jedoch eine Mindestgröße der Gruppe erforderlich. Diese Gruppe übernimmt dann für einen bestimmten Zeitraum (mindestens 5 Jahre) die Verantwortung für einen festgelegten Abschnitt des Baches. Pro Projekt sollten es jedoch nicht mehr wie 400–500 Meter sein. Ein Problem kann noch die Kontinuität der verantwortlichen Betreuung sein, vor allem bei Schulklassen, hier empfiehlt es sich, daß eine Lehrkraft die Verantwortung übernimmt und die Bachpatenschaft dann gegebenenfalls mit mehreren Klassen durchführt.

Vorbereitung

Wichtig ist es, möglichst viele der direkt und indirekt Betroffenen bereits im Vorfeld einzubeziehen. Dazu gehören zunächst die Anlieger, in der Regel sind dies Landwirte, Mitnutzer des Baches wie Fischer und Jäger und natürlich den oder die Unterhaltsverpflichteten. Bei Gewässern 3. Ordnung ist dies die Gemeinde und bei Gewässern 2. Ordnung das Wasserwirtschaftsamt (WWA).

Beispielsweise: Die Ilm ist ein Gewässer 2. Ordnung, hier ist das WWA Ingolstadt zuständig; die Wolnzach ist ein Gewässer 3. Ordnung, in diesem Fall ist die Marktgemeinde Wolnzach Ansprechpartner.

In Ortenburg hat sich die aktive Zusammenarbeit zwischen BN, Landwirten, Unterer Naturschutzbehörde, WWA und Gemeinde bestens bewährt.

Durchführung

Mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit sollte alles beginnen. Die OG Ortenburg hielt zunächst einen Informationsabend zum Thema mit Dieter Popp vom BN Südbayern. Ebenso wichtig sind Begehungen, wo schon erste Maßnahmen besprochen werden können.

An manchen Orten werden auch technische Ausbaumaßnahmen notwendig sein. So hatte sich zum Beispiel der Steinbach in Ortenburg teilweise bis zu 2 Meter eingegraben. Hier wurde durch das Einbringen von Wasserbausteinen durch das WWA die Bachsohle wieder angehoben. Des weiteren wurde an geeigneten Stellen die Uferböschung abgeflacht. So werden zum einen wechselfeuchte Flächen geschaffen, und zum anderen ist dies ein aktiver Hochwasserschutz, da dadurch die Wasseraufnahmekapazität des Baches gesteigert wird (Abb. 2).

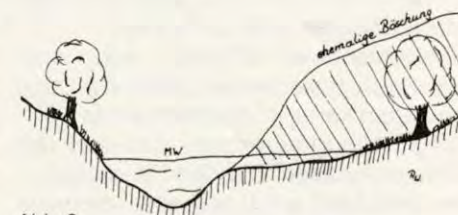


Abb. 2

Und schließlich folgt die Bepflanzung, die dann von den BachpatInnen übernommen wird. Hier empfiehlt sich vor allem die Erle, da sie mit ihren Wurzeln

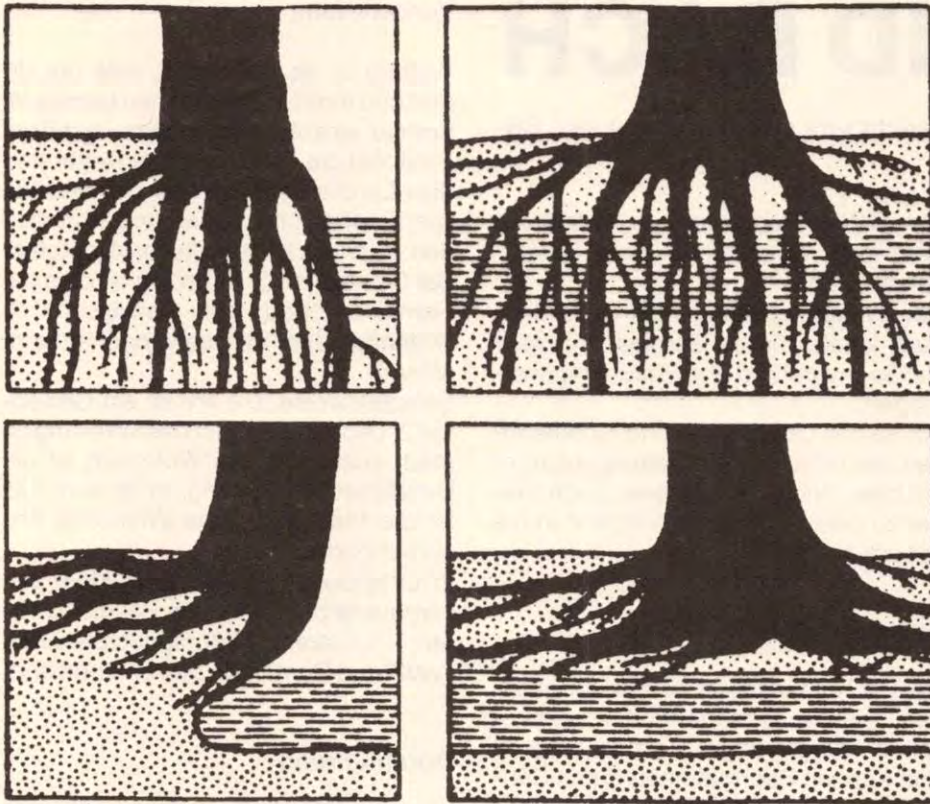


Abb. 3: Schwarzerlen (obere Reihe) dringen mit ihren Wurzeln in den vernässten Bereich bis unter die Bachsohle vor und sichern die Ufer nachhaltig vor Abbrüchen. Die Wurzeln der Pappel (untere Reihe) scheuen den nassen Bereich und werden unterspült.

in den vernässten Bereich hineinwächst und somit zur Uferbefestigung beiträgt (Abb. 3).

Und wie Abbildung 4 zeigt auch noch einen Beitrag zur Sohlestabilisierung leistet, indem ihre Wurzeln unter dem Bachbett hindurch wachsen.

Finanzierung

Für die Durchführung der Maßnahmen (technische Baumaßnahmen, Pflanzungen und spätere Pflegemaßnahmen) gibt es vom Freistaat Bayern 15% Zuschuß zu den Gesamtkosten. Wenn ein Gewässerpflegeplan von einem Landschaftsarchitekten erstellt wird, gibt es 50% Zuschuß zu den Planungskosten und 30% für die Durchführung, statt besagten 15% ohne Plan.

Empfehlenswert ist auch, wenn man am Bach anliegende Landwirte dazu bewegen kann, im Rahmen eines Uferandstreifenprogramms, das von der Naturschutzbehörde des Landratsamtes gefördert wird, auf eine intensive Bewirtschaftung in einem Bereich von ca. 10 Metern zum Bach hin zu verzichten. Der Förderbetrag beläuft sich auf 1000 Mark je Hektar. In Ortenburg zahlt die Gemeinde und das Landratsamt aus eigenen Mitteln nochmals einen Betrag von 300 Mark dazu.

Ergebnisse

Wie Wolfgang Saß von der OG Ortenburg berichtete, habe sich die Wasserqualität unterhalb der renaturierten Abschnitte gebessert.

Die Artenvielfalt sei deutlich gestiegen, und das Bachbett tiefe sich nicht mehr

weiter ein. Darüber hinaus könne die OG etwas vorweisen, „... und nur wer was zum Vorweisen hat, kann auch was fordern“, betonte W. Saß.

Auch der Bürgermeister von Ortenburg, Reinhold Hoenicka, hob die positiven Ergebnisse hervor. So sei das Interesse am Bach in der Bevölkerung deutlich gestiegen, und es werde viel bewußter und behutsamer mit dem Steinbach umgegangen, „...er ist wieder ein Stück bewußte Heimat für uns“, meinte der Bürgermeister.

Für die Schüler der örtlichen Realschule, die auch als Mitpaten fungieren, sei dies praktisch erlebter Unterricht. Und schließlich betonte R. Hoenicka, sei die Zusammenarbeit zwischen OG und Gemeinde gewachsen.

Auch in unserem Landkreis?

Was bleibt, ist die Hoffnung, daß auch in unserem Landkreis sich Menschen finden, die sich zu einer Bachpatenschaft ermutigen lassen, denn Bäche hätten wir genügend.

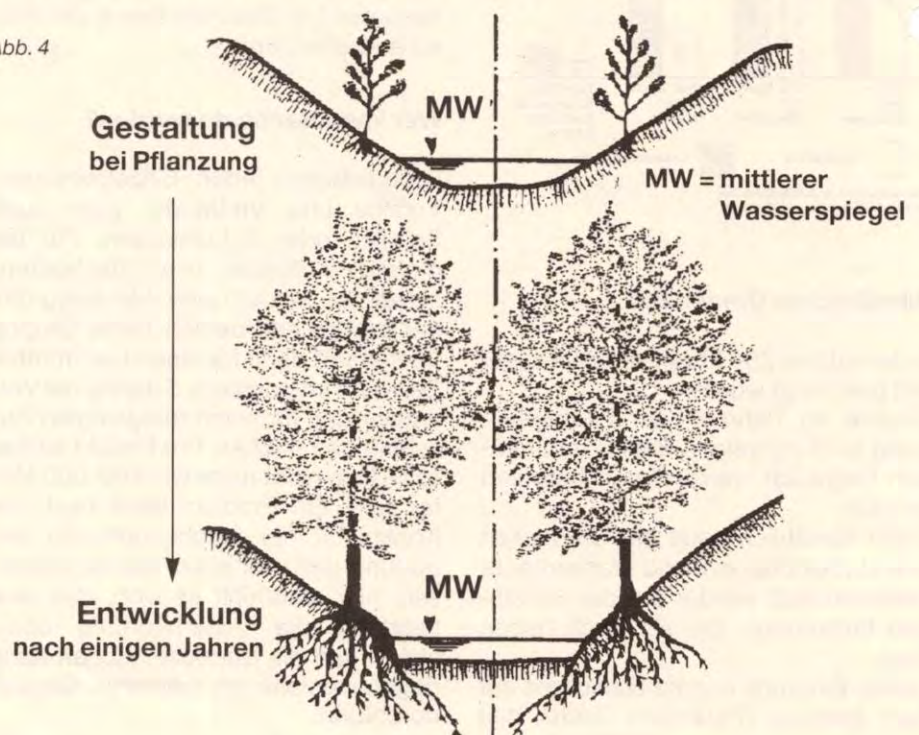
Eine gewisse Hoffnung scheint berechtigt zu sein, denn immerhin waren auf dem Seminar in Ortenburg vier Vertreter aus unserer Kreisgruppe dabei.

Wer Interesse hat oder weitere Informationen will, kann sich gern mit uns in Verbindung setzen, wir haben auch einiges an Info-Material.

Kontaktadresse:

W. Strobl, Eichenstr. 19,
85283 Wolnzach, Tel. 0 84 42/16 43

Abb. 4



Kindergruppe Münchsmünster



Seit Mai dieses Jahres ist auch im „hohen Norden“ unseres Landkreises für die Kleinsten im Bund Naturschutz etwas los: in Münchsmünster treffen sich alle vierzehn Tage die „Marienkäfer“ zusammen mit ihren Betreuerinnen, um unter dem Motto „Natur erleben – Umwelt schützen“ zu erforschen, zu entdecken, zu spielen und zu basteln. Dabei sind wir mit den Kindern (im Alter von ungefähr 6–10 Jahren) natürlich so oft es geht draußen. Aber auch für schlechtes Wetter haben wir im Pfarrheim Quartier gefunden. Vor den Sommerferien haben wir u.a. eine Quelle im Dürnbucher Forst erkundet, das Leben im und am Gemeindeweiher beobachtet, die Münchsmünsterer Kläranlage besichtigt. Im September haben wir nun wieder angefangen, zum Auftakt mit viel Spaß bei lustigen und lehrreichen Spielen. Für die kommenden Treffen haben wir uns vorgenommen:

- Spiele und Infos zum Thema Bäume und herbstliche Blätter,
- Basteln einer Pflanzenpresse
- Basteln mit gepreßten Blättern und Baumfrüchten
- Müllsammelaktion
- Bau von Kleintierbehausungen, Unterschlupf für den Winter, Nistkästen fürs Frühjahr bauen.

Ihr seht, an Ideen mangelt es uns nicht. An interessierten Kindern auch nicht, doch alle, die gerne mitmachen wollen, sind herzlich willkommen! Kommt einfach zu unseren Treffen – Treffpunkt 15.20 Uhr Kath. Pfarrheim in Münchsmünster – oder ruft an, wenn ihr Fragen habt:

Maren Partzsch, Tel. 084 02/75 55 oder
Renate Goller, Tel. 084 02/2 35 oder
Angelika Dieling, Tel. 084 02/73 13.

An begeisterungsfähigen Helfern hat man ja bekanntlich nie genug, also würden wir uns auch hier über Neuzugänge riesig freuen!



WOLNZACHER BAUERNSTUBE

Ländliches Wohnen mit Massivholz

Preysingstraße 31, 85283 Wolnzach, Tel. 084 42/25 95

„IM ZEICHEN DER FÜNFBLÄTTRIGEN ROSE“

**Eine naturkundliche und literarische
Böhmerwaldwanderung für Leib
und Seele**

„... und das Land schimmert in einem Grün, wie man es sich kaum denken kann... Nicht bloß gesundheitsbringend, sondern auch stillend und seelenberuhigend ist es, wenn man hier wandelt und alles auf sich wirken läßt.“ – Ja, so war es für uns, wie es schon Adalbert Stifter, der bekannte Böhmerwald-dichter, empfunden und beschrieben hat. Nach den vier Tagen in Südböhmen sprachen wir alle von einer Wanderung für die Seele.

Aber schön der Reihe nach: Wir, die Theresia (unsere 1. Vorsitzende), Heide (unsere Frau in der Geschäftsstelle) und ich (Marianne Strobl), machten im Juni eine naturkundliche und literarische Wanderung im Böhmerwald mit, veranstaltet vom Bildungswerk des Bund Naturschutz. Das Motto der Wanderung: „Im Zeichen der fünfblättrigen Rose“.

Wir fuhren per Zug nach Passau und trafen dort auf unsere Reisegruppe unter der fachkundigen Leitung von Beate Seitz-Weinzierl.

Mit von der Partie waren: Gunther Fruth, ein freischaffender Glaskünstler und begeisterter Böhmerwaldwanderer, der uns auf wunderschönen Wanderwegen zu unseren Zielorten führte;

- Hein Kröher, ein Volksänger mit eindrucksvoller, kräftiger Stimme, der mit uns später noch herrliche Lieder sang;
- und nicht zuletzt Hubert Weinzierl, BN-Landesvorsitzender und Buchautor, der uns mit Gedichten u.a. von A. Stifter, Märchen, Sagen und zeitgenössischer Lyrik unsere Augen und Herzen für diesen „Wald“ noch mehr zu öffnen wußte.

Zunächst mußten wir aber zu unserem Ausgangspunkt der Wanderung gelangen. Mit dem Bus ging es von Passau über den Grenzübergang Philippsreut zum Bahnhof der tschechischen Ortschaft Volary (Wallern). Von dort fuhren wir in einem Bummelzug durch den Nationalpark Böhmerwald, die Sumava. Die gemächliche Fahrt durch weitgehend unberührte Moore und Birkenwälder wurde immer wieder durch das Anhalten an kleinsten Haltestellen unterbrochen: Es war Mittagszeit, und die tschechischen Schulkinder fuhren

nach Hause. Später kroch unser Zug entlang des Moldaustausees mit seinen vielen Campingplätzen bis nach Kajov (Gojau), unserer Endstation.

Dort entledigten wir uns unseres Gepäcks, welches unser künftiger Wirt zur Unterkunft brachte.

Wir, eine sehr altersgemischte Gruppe (viele waren schon zum dritten Mal dabei), machten uns auf den Weg zum 6 km entfernten Hauptziel, Cesky Krumlov (Böhmisch Krumau). Die Wanderung führte durch herrliche Mischwälder, in denen wir etliche Male Unterschlupf vor dem einsetzenden Gewitterregen suchten. Lautes Donnern begleitete uns, als wir den Krumauer Schloßpark und das Wahrzeichen der Stadt, die imposante Burg der Rosenberger, erreichten. Von der Burg, die zweitgrößte nach der Prager Burg, bot sich uns ein wunderbarer Blick auf die mittelalterliche Stadt, der uns für kurze Zeit den starken Regen und die wahren Sturzbäche vergessen ließ. Krumau gilt als eine der schönsten Städte Mitteleuropas und steht seit zwei Jahren unter dem Schutz der UNESCO. Die kleine Stadt (ca. 14.000 EW) schmiegt sich an beiden Ufern der hier besonders windungsreichen Moldau und wird durch den Fluß in zwei Hälften geteilt. Am besten geht man zu Fuß durch die Gäßchen und Winkel der Stadt, wie wir es taten, um deren Schönheit genießen zu können. Der Wirt vom „Na louzi“, einer urigen alten Gaststätte, empfing uns abends mit deftiger Böhmerwaldküche, wie „Knedliky“ mit viel Soße und viel Fleisch.

Am Vormittag des zweiten Reisetages besuchten wir die Burg trockenen Fußes und besichtigten u.a. den bekannten, sehr bunt ausgemalten Maskensaal und die blaurosa Marmorkapelle. Das Geschlecht der einst mächtigen Rosenberger endete, nach ca. 350jähriger Herrschaft, im Jahre 1719. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn man an so vielen Häusern deren Wappen, die „fünfblättrige Rose“, findet. Bei unserem anschließenden Streifzug konnten wir zwar viele heruntergekommene Häuser sehen, aber einiges ist auch schon hervorragend renoviert oder gerade eingerüstet.

Nachmittags fuhren wir mit dem Zug ein Stück nördlicher nach Vrabce, gingen etwa 3 km direkt an der Moldau



entlang und erreichten das Naturschutzgebiet Divci Kamen (Mädchenstein). Flußaufwärts erhob sich vor uns fast märchenhaft die Ruine Maidstein, welche im 14. Jh. von den Rosenburgern erbaut wurde. Nach der insgesamt ca. 12 km langen Wanderung erreichten wir die imposante Anlage des ehemaligen Zisterzienserklosters Goldenkron (Zlata Koruna). Im Anschluß an eine Führung fuhren wir gegen Abend mit dem Bus zurück nach Krumau.

Der nächste Morgen bescherte uns Dauerregen. Nachdem Theresia und ich uns mit zusätzlichen Regenschirmen wappneten, beschloß die gesamte Gruppe während einer „Krisensitzung“ das Programm umzudisponieren. Ein paar besonders hartgesottene Wanderer unternahmen mit G. Fruth den Aufstieg zum Schöninger (Klet), der als Krumauer Hausberg für seine Aussicht berühmt ist, falls er nicht gerade von Regenwolken umhüllt wird. Die Mehrzahl unserer Gruppe schloß sich dem Sänger Hein und Beate Seitz-Weinzierl an: Wir rückten im „La louzi“ eng zusammen, Hein stimmte seine Gitarre, und schon erklangen miteinander die schönsten Volkslieder mit Texten von Lenau, Brecht, Hesse und Bellmann. Das kleine „La louzi“ war zwar immer gut besucht, aber an diesem Nachmittag war es brechend voll! Abends traf sich wieder unsere ganze Gruppe im Stadtmuseum bei einem Vortrag von Dr. Jiri Zaloka (Kreisarchivar) über die Geschichte von Krumau. Im Anschluß entstand ein interessantes Gespräch mit H. Weinzierl über die

umweltpolitische Entwicklung der Nationalparkregion Böhmerwald. Das Museum ist sehr zu empfehlen, es zeigt u.a. ein etwa 200 Jahre altes Stadtmodell aus Ton, und es war für uns faszinierend beim Blick aus dem Fester feststellen zu können, daß Vergangenheit und Gegenwart zusammenzufließen scheinen. Als ob die Zeit hier stehengeblieben wäre.

Am vierten Tag, unserem Heimreisetag, fuhren wir mit dem Bus nach einem herzlichen Abschied vom Wirt und den Seinen Richtung Süden durchs Moldautal zum hübschen Dörfchen Rozmberg. Von dort stiegen wir zum Schloß Rosenberg auf, welches im 13. Jh. gegründet wurde. Die Burg wird von vielen Touristen besucht, nicht zuletzt deshalb, weil sie einen wunderbaren Blick ins Moldautal bietet.

Im letzten Mal ließen wir uns nach der Burgführung an einem Waldrand nieder, und es hätte kein schöner Abschied sein können:

Hubert Weinzierl las u.a. aus seinem „Naturalien-Kabinett“.

Sommer-Linde

*Reißt die Straßen auf
und Eure Herzen:
Es ist Lindenzeit!*

*Wo Beton war
ist das Mütterliche
Sie strahlt nicht,
sie lächelt nur.*

*Baut Kapellen,
die uns
die Wasser heiligen
und stellt Hoffnungszeichen
vor die Rathäuser.*

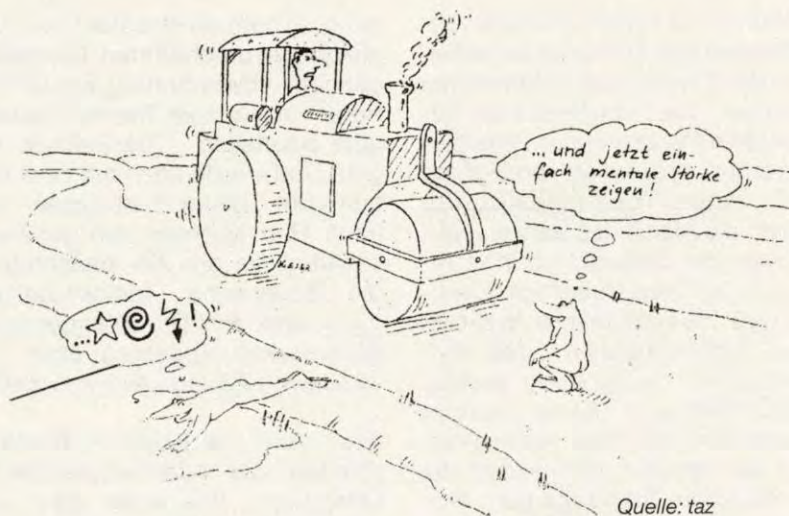
*In Wirtsgärten aber
unterm Duft der Linden
wollen wir zu Gericht sitzen
über unsere Fehler –*

*Reißen wir doch – endlich –
die Straßen auf.
Unsere Herzen sind längst offen:
Es ist Lindenzeit!*

*Hört!
Sie singen
und sie tanzen wieder*

*Und sie pflanzen
die Träume ihrer Kinder
Es ist Lindenzeit.*

Übrigens...



„Alle **Kröten-Aktivist** und sonstige Interessenten, die einen Kröten-Kommentar von 1993 haben wollen, mögen ihn bitte in der Geschäftsstelle anfordern. Nur der/die Übergangsbetreuer/in erhält ihn unaufgefordert.“

H. Kaplan

Wußten Sie schon...

... wie schnell die Zeit vergeht?

In den 50 Jahren unseres Atomzeitalters gab es bereits 4 schwere Reaktorunfälle (in Sibirien bereits in den 50er Jahren, in Harrisburg, in Sellafield und in Tschernobyl).

Und dabei sollen größere Unfälle doch nur alle 10.000 Jahre stattfinden!

... daß der Abriß des Atomkraftwerks

Oku I in Niederaichbach (Niederbayern) nach neuesten Schätzungen 280 Millionen DM kosten wird? Niederaichbach wurde 1974 nach 19 Volllasttagen wegen technischer Probleme stillgelegt und kostet den Steuerzahler seitdem 1 Million DM pro Jahr an „Überwachungskosten“.

... Solarkocher für die Dritte Welt:

Uns liegen bereits einige konkrete Anfragen vor, z.B. Projekte in den Philippinen, Uganda, Indien. In Dörfern ohne Strom leistet der Solarkocher gute Dienste. Beim Kochen werden so Holz oder Kerosin durch Sonnenenergie ersetzt!

Spendenkonto 607720, Raiffeisenbank Reichertshofen, BLZ 72169830

... Der nächste Bund-Specht befaßt sich u. a. mit dem Thema **ökologisches Bauen**. Wer Erfahrungen mit natürlichen Baustoffen, Dämmmaterialien etc. hat, und diese mitteilen möchte, wende sich bitte an die BN-Geschäftsstelle.

DER PROFI
GEGEN **KALK + ROST**

HYDRON-CYKLON®

Wasseraufbereiter

**10 Jahre
Garantie**

**2 Jahre
Rückgaberecht**

Allwatech
Verkaufsbüro - J. Mrosek
Hauptstr. 29 · 85084 Winden/Aign · Tel. 08453/90 21

Bitte fordern Sie unverbindlich Unterlagen an: Name / Vorname: _____
 Adresse: _____ PLZ / Ort: _____
 Telefon / Geschäft: _____ Telefon / Privat: _____

Die Arbeit der Ortsgruppe Pfaffenhofen im vergangenen Jahr

Informationen zu Natur- und Umwelt-schutzthemen gab es im abgelaufenen Jahr bei der Ortsgruppe Pfaffenhofen haufenweise: Die Vortragsserie begann mit dem Dauerbrenner „Energiesparen tut not“, präsentiert von Sigfried Ebner. Ein zweiter Themenbereich, der sich durch die Arbeit des ganzen Jahres zog, war der „Naturschutz in unserer Umgebung“. Herr Huber vom Landratsamt gab uns ausführliche Auskunft über den „Naturschutz im Landkreis“. Wir versuchten, durch einen Vortrag von Herrn Neff zum Thema „Hornissen“ Verständnis für diese gefährdeten Tiere zu wecken und informierten die Bürger mit einem Stand auf dem Wochenmarkt gemeinsam mit dem Imkerverein zu diesem Thema. Mehrmals berieten wir besorgte Bürger, wie man ohne Schwierigkeiten mit einem Wespennest leben kann und erreichten in allen Fällen ein „friedliches Zusammenleben“. Das Thema „Der Gartenteich“, vorgetragen von Hermann Kaplan, erwies sich unter den Veranstaltungen als Publikumsmagnet. „Das Wasser“ war der dritte Themenbe-

reich, zu dem wir eine Reihe von Veranstaltungen durchführten. Die Reihe begann mit einem Vortrag von Dr. Franz-Peter Fischer zum Thema „Gewässergüte beurteilen – Tierwelt als Anzeiger“, und wurde dann mit zwei Vorträgen zum Thema Trinkwasser fortgeführt. Herr Kuhnlein von der Fachgeschäftsstelle des BN berichtete über die bayerische Trinkwasserversorgung, und Herr Dr. Otillinger von den Stadtwerken Augsburg über „Trinkwasserschutz und Landwirtschaft“.

Aber nicht nur trockene Theorie bestimmte die Informationsarbeit der Ortsgruppe. Wie jedes Jahr gab es wieder einen Waldspaziergang mit dem Geisenfelder Forstamtsleiter, Herrn Forstdirektor Zink, diesmal mit dem Schwerpunkt „Borkenkäfer“. Mit Dr. Fischer sahen wir uns die Unterwasserwelt im Gerolsbach an. Speziell für die Kinder gab es eine Reihe von Veranstaltungen sowohl im Rahmen des Ferienprogramms, als auch mit der im BN Pfaffenhofen neu gegründeten Kindergruppe (Interessenten können

sich unter Tel. 08441/18574 anmelden).

Was bringt nun das neue Jahr? Ein Themenschwerpunkt, den wir uns vorgenommen haben, ist die Umweltbelastung: „Umweltgerechtes Heizen“, „Lärmbelastung richtig beurteilen“, und auch der „Müll“ sind Themenbereiche, die uns hier beschäftigen werden. Auch werden wir wieder eine Reihe von Exkursionen durchführen. Wer nichts verpassen möchte, kann sich in eine Telefonliste für persönliche Einladung eintragen lassen (unter Telefon 08441/18574 oder in der Geschäftsstelle 08441/71880). Er wird dann vor jeder Veranstaltung informiert.

Zum Schluß noch ein Dankeschön an alle, die sich an der Gestaltung unseres Jahresprogramms beteiligt haben! Auch hat uns die Arbeiterwohlfahrt sehr geholfen, indem sie uns ihr Heim für viele Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat. Auch dafür herzlichen Dank!

Jahresbericht der Ortsgruppe Wolnzach – Rohrbach

Die Ortsgruppe sieht auf ein eher ruhiges 1993 zurück.

Die Aktivitäten hielten sich heuer in Grenzen. Außer den üblichen „Alltags-Betätigungen“ gab es nichts Außergewöhnliches.

Zu diesem bewährten Standardprogramm gehörten:

- zwei Bauernmärkte im März und Oktober;
- fünf Veranstaltungen im Rahmen der Kindergruppe, die unter dem Schwerpunktthema Wasser stan-

den. Dabei wurde u.a. Papier hergestellt und die Wolnzach von der Quelle bis zur Mündung erwandert;

- ein Vortragsabend zum Thema „Autoteilen“, im Rahmen der 2. Pfaffenhofener Solartage;
- Amphibienschutzmaßnahmen, mit den bisher besten Ergebnissen bei beiden Übergängen;
- die Haus- und Straßensammlung, bei der nur noch Schüler aktiv waren, was wohl auch nicht unbedingt im Sinne der Erfinder sein dürfte, als man beschloß, den Sammeleifer von SchülerInnen „anzuzapfen“.

Darüber hinaus gibt es noch Erfreuliches vom Arten- und Biotopschutz zu berichten. Ohne großes Zutun von seiten des BN wurde bei Hirsberg eine 6,2 ha große Fläche als ökologisch wertvolle Sukzessionsfläche mit Birkenvorwald unter Schutz gestellt.

Derzeit steht die Auseinandersetzung mit dem sich im Aufstellungsverfahren befindenden Landschaftsplan an.

Dieser fristet bisher noch ein Schattendasein, da er von manchen Gemeindepolitikern als Wachstumsbremsen empfunden wird.



Ein Bier, ein Wort...

URBANUS

Ortsgruppe Geisenfeld

● Hochwasserfreilegung:

Sorgenkind Nummer 1, weil der Stadtrat kräftig dagegen arbeitet. Die 1264 gesammelten Unterschriften (ca. 1/5 der Geisenfelder Wahlberechtigten) ließen den Stadtrat scheinbar genauso unbeeindruckt wie die Rede des Vogelexperten Herrn Burtnhauser. Dieser schilderte in einer Informationsveranstaltung, bei der fast alle Stadträte anwesend waren, fachlich kompetent und eindrucksvoll die fatalen Folgen einer Erweiterung des Gewerbegebiets „Am Bahnhof“. Eigenartig ist, daß sowohl die Verwaltung, mehrere Stadträte als auch der Bürgermeister selbst in persönlichen Gesprächen die Notwendigkeit dieses Gewerbegebiets verneinen. Trotzdem stimmte der Stadtrat mit 20:1 Stimmen für eine Erweiterung des Gewerbegebiets. Es scheint also ein reines „Zugeständnis“ an einen von vielen Grundstücksbesitzern zu sein, dessen Grundstück zur Hochwasserfreilegung benötigt wird. Im Gegenzug wird das Gewerbegebiet „Am Bahnhof“ unsinnigerweise erweitert. Konsequenzen der Hochwasserfreilegung: Viele Bäume müssen gefällt werden, das Hauptnahrungsgebiet des Storchs entfällt, da er gerade während der Brut- und Aufzuchtzeit den Blickkontakt zum Horst braucht. Durch die geplante Vertiefung der Ilm (ca. 40–60 cm) werden in der weiteren Umgebung der Ilmniederung Hausbesitzer Probleme mit Rissen bekommen.

● Öffentlicher Personennahverkehr

Die Ortsgruppe stellte im Frühjahr den Antrag an den Stadtrat, ein kostenloses Gutachten von der INVG machen zu lassen. Die Stadt ging anfänglich nicht darauf ein. Erst nach langen Einzelgesprächen willigte der Stadtrat einer Überprüfung der Möglichkeit eines kostenlosen Gutachtens ein. Aber auch jetzt zeigt sich die Stadt wenig kooperativ. So wartet die INVG seit Anfang Juni auf notwendige Informationen der Stadtverwaltung.

● Bewässerung des Sportgeländes

Der Antrag an den Stadtrat auf Verzicht von Trinkwasser zur Bewässerung der Sportplätze und Nutzung von Oberflächengrundwasser aus einem Brunnen. Eine Behandlung im Stadtrat ist jedoch bis jetzt noch nicht erfolgt. Der Tennisclub Geisenfeld zeigte sich dagegen von Anfang an kooperativ und sagte rasche Umsetzung zu.

● Mobilfunkanlage auf dem Wasserturm

Stadtverwaltung, Schulen und Kindergärten wurden auf die Gesundheitschäden hingewiesen. Des weiteren wurden Unterschriftenlisten ausgelegt. Ein Rechtsanwalt wurde zur Prüfung der Rechtslage beauftragt. Gesucht wird in diesem Zusammenhang ein Wasserturmanwohner, der mit einer Haus- und Grundstück-Rechtsschutzversicherung gegen diese Anlage klagen kann.

Weitere Aktivitäten

● Kinderbazar

Spenden an Kindergärten, Mutter- und Kind-Gruppen und Sonderschule.

● Ferienpaß

Die Ortsgruppe organisierte unter dem Motto „Entdeckungsreise in die Nöttinger Heide“ eine Radltour mit Tierbestimmung durch Herrn Franz-Peter Fischer. Der anschließende Spielnachmittag mit Grillen am Feilenmooser Weiher mußte wegen der schlechten Witterung leider entfallen.

● Krötensammlung

Heuer wurde zum ersten Mal die Krötensammlung in Nötting von uns übernommen. Einige Arbeiten, wie den Zaun reparieren und 80 Eimer eingraben, wurde im März erledigt. Es wurden 1295 Kröten gegenüber 816 vom Vorjahr gesammelt.

● Kindergruppe

Die Kindergruppe traf sich regelmäßig einmal im Monat. Das reichhaltige Programm (Nistkastenbau, Baumpflanzen, Waldbegehung usw.) wurde von vielen Kindern begeistert angenommen.

● Haussammlung

Dank der Realschüler von Geisenfeld und einiger Mitglieder erzielten wir ein Rekordergebnis von 6.300 DM.

Wahl eines neuen 2. Vorsitzenden:

Da Manfred Gigl nach Ingolstadt verzogen ist, konnte er das Amt des 2. Vorsitzenden nicht mehr ausüben. Zum Nachfolger wurde Georg Huber gewählt.

“ Wir ziehen alle an einem Strang. Deshalb sind wir so ein gutes Team.

Besonders Wert legt jeder Einzelne von uns auf eine umfassende Beratung. Dabei gehen wir speziell auf Ihre Situation ein. Denn die Vorsorge muß individuell zu Ihnen passen. Wichtig ist uns aber auch, daß Ihnen im Schadensfall schnell geholfen wird. Unsere Kunden sollen schließlich rundum zufrieden sein”.

**“Haben
Sie Fragen
zu Ihrer
Vorsorge?
Wir sind für
Sie da”.**



Martin Stockmaier
Generalvertretung der
Frankfurter Allianz
Versicherung
Marktplatz 4
8069 Wolnzach
Telefon: (08442) 4066
Telefax: (08442) 4281

Buchtip

Aldo Leopold

Am Anfang war die Erde – Plädoyer zur Umwelt-Ethik –

Mit einer Einführung von Horst Stern
Verlag Kneesebeck, DM 48.–

Wie Wind und Sonnenuntergang nahm man die Dinge der Natur als selbstverständlich hin, bis der Fortschritt sie zu verdrängen begann. Nun stehen wir vor der Frage, ob ein noch höherer Lebensstandard es wert ist, mit all dem bezahlt zu werden, was naturhaft, wild und frei ist. Für uns, die Minderheit, ist der Anblick von Wildgänsen wichtiger als das Fernsehen, und die Möglichkeit, eine Schlüsselblume zu finden, ein ebenso unverzichtbares Recht wie das Recht auf Meinungsfreiheit.

Bücher, Bücher, über Bücher...

... und die, die nicht vorrätig sind, besorgen wir umgehend für Sie!

BUCHHANDLUNG KILGUS

Riederweg 12 · 85276 Pfaffenhofen · Tel. (084 41) 719 36

„Brot für die Welt – die Wurst bleibt hier!“, so beginnt das Vorwort zu dem Kochbuch **Gesünder leben und nicht verschwenden** „Weniger ist mehr“ von Doris Janzen Longacre herausgegeben vom Häussler Verlag, 20,80 DM

Dieses Buch zeigt, wie man mit einfachen Grundnahrungsmitteln gesunde, preiswerte und schmackhafte Mahlzeiten zubereitet. Praktische Spiralbindung, die das Blättern erleichtert, Rezept-Ideen für Brote, Frühstück, Hauptmahlzeiten, Suppen, Gemüse, Salate, Nachspeisen, nützliche Tabellen und Erläuterung der Beweggründe „Weniger ist mehr“ zu schreiben.

Kinderbuch

Nur Natur

Ein Werk- und Aktionsbuch für alle fünf Sinne

Für Leute ab 8 Jahren
Zebold Verlag DM 29,80

Dieses Buch regt kompromißlos zu umweltbewußten Aktivitäten an. Überall zu findende Naturmaterialien bilden die Grundlage für vielfältige Spiel- und Bastelideen. Mit vielen Fotos und Abbildungen. Neben den genauen Anleitungen gibt es viele Hintergrundinformationen.

Naturkost ist köstlich!

Mandala  **Naturkost**

Münchener Str. 14 · Pfaffenhofen
Tel. (084 41) 68 11

WerbeDesign Klaus Reichel
Schrobenhausen 089591657

2RAD  **Kratzer**

Fahrräder • Accessoires • Service

mit uns fahren Sie richtig!



bike

Zweirad Kratzer
im Industriegebiet Pfaffenhofen/Ilm
Raiffeisenstraße 30 • Tel. & Fax 08441/81560

stein & Pflanze

fa. christian bauer
naturstein · pflaster · gartengestaltung
sägmühle 2 · 85276 Pfaffenhofen/ilm
☎ 08441/71646

Sonstiges ...

Wildpflanzen im Garten

Mistel

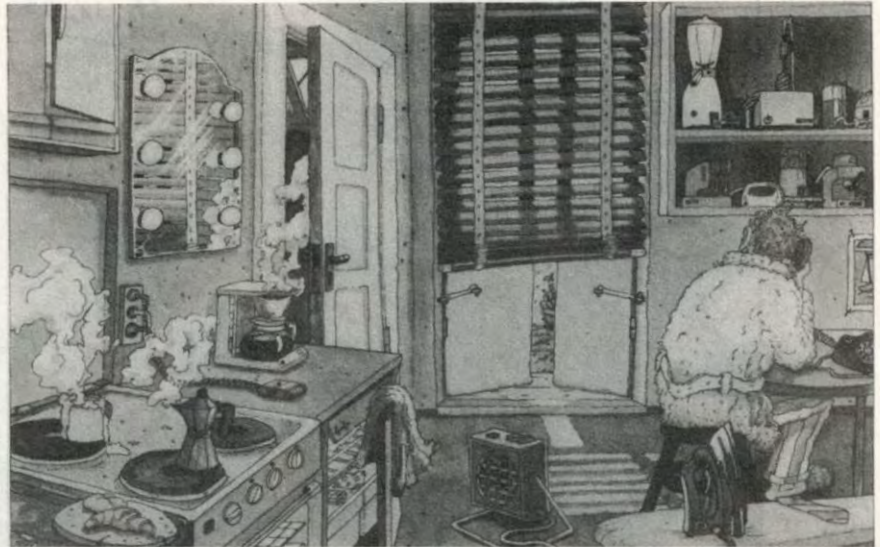
Viscum album



Die Mistel ist ein „Halbparasit“: Sie bezieht einen Teil ihrer Nährstoffe aus dem Saftstrom ihres Wirtsbaumes. Eine Unterart lebt nur auf Laubbäumen, zwei andere nur auf Tannen beziehungsweise Kiefern. Die in Blumengeschäften zur Weihnachtszeit angebotenen Mistelzweige stammen meist von der Laubholz-Mistel. In den weißen, von klebrigem Schleim erfüllten Beeren hängen die Früchte. Von solchen Zweigen oder auch von einem Mistelstrauch im Freiland kann man Beeren nehmen und an einem einjährigen Zweig eines Laubbaumes (zum Beispiel Apfel oder Weide, nicht jedoch Buche) ausdrücken. Der Schleim bleibt mit dem „Samen“, der eigentlich schon ein fertiger Embryo ist, an der Rinde kleben und kann so den Rest des Winters überdauern. Vorsichtshalber sollte man freilich mehrere Beeren nehmen. Im nächsten Frühjahr wächst aus dem grünen „Samen“ ein kleiner Saugfuß und heftet sich fest an die Rinde. Erst ein Jahr später entfalten sich die ersten zwei Keimblätter, und von da an wächst die Mistel in immer weiterer Verzweigung Jahr für Jahr etagenweise nach allen Seiten. Da die Mistel zweihäusig ist (männliche und weibliche Blüten auf getrennten Pflanzen), braucht man mehrere Pflanzen, wenn man nach einigen Jahren beerenbesetzte Zweige haben will.

Quelle: Jürgen Dahl

AKTION STROMFRASS



Entlarven Sie die Stromfresser!

Finden Sie auf einfache Weise heraus, wie Sie Strom sparen können — mit dem Verbrauchs-Meßgerät. Sie können es jetzt bei uns ausleihen:

BN-Geschäftsstelle

Platzl 3 · 85276 Pfaffenhofen · Tel. 0 84 41/7 18 80

Sie können sich auch in den jeweiligen Ortsgruppen anmelden!

Peter Littel

Ingenieurbüro

neuezeitliche Haustechnik

- Energiesparteknik
- Elektrik & Elektronik
- Solarstromanlagen
- Meßgeräteverleih
- Umweltverträgliche Haushaltsgrößgeräte

Unser aktuelles Beratungsangebot:

- Haushaltsberatung zur Verminderung Ihres Stromverbrauches
- Mieterberatung zur Senkung Ihrer Heizkosten, incl. Abrechnungsprüfung
- Bauherrenberatung zum baulichen Wärmeschutz

Energiesparen im Haushalt = Umweltschutz vor Ort

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie!

Fürholzenerstraße 3 85 298 Mitterscheyern
Tel. (08441) 8 25 27 Fax. (08441) 8 29 62



.Peter Gaymann

Beitrittserklärung

Wenn Sie Mitglied im Bund Naturschutz werden wollen, dann füllen Sie bitte die nebenstehende Beitrittserklärung aus und senden Sie diese an den

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Kirchenstraße 88
81675 München 80

Hiermit erkläre/n ich/wir den
Beitritt zum Bund Naturschutz in
Bayern e.V.

Jahresbeitrag

- | | |
|---|-----------|
| ☐ Einzelmitglieder | DM 60,00 |
| ☐ Ehepaare/Familien
(inkl. Kinder bis 16 J.) | DM 90,00 |
| ☐ Rentner und
Pensionisten
(Beitragsermäßigung
wird auf Antrag gewährt) | DM 60,00 |
| ☐ Jugendliche, Studenten,
Schüler, Arbeitslose,
ermäßigter Beitrag | DM 30,00 |
| ☐ Schulen / Firmen / Vereine | DM 100,00 |

Verbände und Kommunen

- | | |
|---|--------------|
| ☐ bis 6000 Mitgl./Einw. | DM 150,00 |
| ☐ bis 10000 Mitgl./Einw. | DM 300,00 |
| ☐ bis 50000 Mitgl./Einw. | DM 500,00 |
| ☐ Fördermitglieder | ab DM 120,00 |
| ☐ Stiftermitglieder | ab DM 600,00 |

Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen:

Name des Ehepartners	Geb.-Datum
Name des 1. Kindes	Geb.-Datum
Name des 2. Kindes	Geb.-Datum
Name des 3. Kindes	Geb.-Datum

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Vor- und Nachname _____
Straße, Hausnummer _____
PLZ, Wohnort _____ Landkreis _____
Beruf _____ Geb.-Datum _____
Datum _____ Unterschrift _____
(Bei Minderjährigen des Erziehungsberechtigten)

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich,
die von mir/uns zu entrichtenden Beitragszahlungen
bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos

Kontonummer _____ Bankleitzahl _____
Name des kontoführenden Kreditinstituts
mittels Lastschrift einzuziehen. _____
Datum _____ Unterschrift _____
Name des Kontoinhabers, falls nicht identisch mit
Namen des Mitglieds _____



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.